

Ansgar Schlichter; Hans Jürgen Wulff

Sterbehilfe: Ein filmographisches Dossier

2015

<https://doi.org/10.25969/mediarep/12798>

Veröffentlichungsversion / published version

Buch / book

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schlichter, Ansgar; Wulff, Hans Jürgen: *Sterbehilfe: Ein filmographisches Dossier*. Westerkappeln: DerWulff.de 2015 (Medienwissenschaft: Berichte und Papiere 163). DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/12798>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

http://berichte.derwulff.de/0163_15.pdf

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Non Commercial - No Derivatives 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Medienwissenschaft: Berichte und Papiere 163, 2015: Sterbehilfe.

Redaktion und Copyright dieser Ausgabe: Ansgar Schlichter, Hans J. Wulff.

ISSN 2366-6404.

URL: http://berichte.derwulff.de/0163_15.pdf.

Letzte Änderung: 29.8.2015.

Sterbehilfe: Ein filmographisches Dossier Ansgar Schlichter / Hans J. Wulff

Als die Recherchen begannen, die die Filme zu den Themen des Sterbehilfekomplexes erfassen sollten, waren wir auf die Hilfe von Kollegen, Kinomachern, Psychologen und Medienpädagogen angewiesen, weil bislang noch kaum ein zusammenhängender Blick auf die Filme des Komplexes zugänglich geworden ist. Auffallend war uns vom ersten Augenblick an, dass das Feld mit drei Präferenzfilmen im Gedächtnis von vielen verankert ist – *The English Patient* (1996), *Mar adentro* und *Million Dollar Baby* (beide 2004). Sie sind trotz der Fülle anderer Filme offenbar Prototypen des ethischen, politischen und theologischen Konflikts geblieben, die das Thema in größter Verdichtung repräsentieren. Auch terminologisch wird im Alltagssprachgebrauch auf den thematischen und dramatischen Zusammenhang der Filme ausgegriffen (in Formulierungen wie *Mitleidstötung* oder *Tötung auf Verlangen*). Auch im Englischen spricht man eher neutral von *medical assisted suicide*, *assisted suicide* oder *mercy killing*. Die in der Auseinandersetzung um die Legalisierung der Sterbehilfe in allen ihren Facetten (bis hin zur Geltung und Verbindlichkeit der Patientenverfügung) so wichtigen Bezüge zum biopolitischen Programm von *Rassenhygiene* und *Euthanasie* der Nationalsozialisten ist zwar hintergründig auch in einigen Filmen spürbar, spielt aber für die dramatische Entfaltung des Themas kaum eine Rolle.

Auffallend ist, dass nach wenigen Beispielen aus der Zeit vor den späten 1980ern – die zudem oft auf die gerichtliche Verhandlung des Rechts auf Sterben zurückgreifen – es erst in den späten 1980ern zu einer gehäuften Behandlung des Themas kommt. Offensichtlich ist das Thema zu einem zeitgenössischen Diskurs herangereift, der die Fraglosigkeit vor allem der ärztlichen Pflicht zur Lebenserhaltung um jeden Preis zunehmend in Frage stellt und mit der Legali-

sierung des „assistierten Sterbens“ in einer ganzen Reihe von Ländern auch juristische Form annahm (Niederlande: aktive Sterbehilfe seit 2001; Belgien: ab 2002; Luxemburg: ab 2009; USA/Oregon: ab 1997; USA/Washington: ab 2009; Schweiz/Exit: ab 1982; Schweiz/Dignitas: ab 1998). In zahlreichen anderen Ländern wird das Problem immer noch diskutiert, wobei deutlich ist, dass die Zustimmung großer Teile der Bevölkerungen zu einer Legalisierung der Sterbehilfe hoch ist.

Neben den kurzen und langen Dokumentarfilmen sind es Dramen und Melodramen, die sich des Themas annehmen und darin das Sterben der einen als Teil des Lebens- und Liebenszusammenhangs der Überlebenden auszulesen suchen. Natürlich finden sich eine ganze Reihe Krimis, die die düsteren Seiten der Sterbehilfe darstellen, oft allerdings mit der überraschenden Wendung am Schluss, dass die Täter zwar im juristischen Sinne als Täter belangt werden müssen, in ethisch-moralischer Hinsicht aber entlastet sind. Eine genauere Inhaltsanalyse steht aus und soll hier auch nicht geleistet werden. Eine ganze Reihe der Filme wurde auf Festivals und bei nationalen Filmfestivals dotiert, was man wiederum als Hinweis auf die Seriösität des Bemühens um das Thema ebenso nehmen kann wie auf die thematische Neugierde eines allgemeinen und eines Fachpublikums gleichermaßen auf das Sujet der Filme.

Die Ränder des narrativen, dramatischen und ethischen Motivs sind schwimmend, weshalb wir uns darum bemüht haben, uns auf seinen Kern zu beschränken.

— Filme zur *Euthanasie als biopolitischem Programm* wurden nur im Ausnahmefall dokumentiert – wissend, dass die politische und ethische Diskussion

über Sterbehilfe vor allem in diesem Zusammenhang geführt worden ist und immer noch wird.

— Auch die Beispiele (vor allem aus Kriegs- und Gangsterfilmen wie z.B. *Carteggio Valachi / Die Valachi Papiere*, Italien, Frankreich 1972, Terence Young, aber auch im Horror-Thriller wie in *The Descent / The Descent – Abgrund des Grauens*, Großbritannien 2005, Neil Marshall), in denen Verletzte um den „*Gnadenschuss*“ bitten, sind nicht aufgenommen worden.

— Grenzfälle sind oft dem Nebenmotiv des „*beauftragten Mordes*“ (einschließlich der Vertragskiller, die vom Opfer selbst angeheuert wurden) zuzurechnen, das ebenfalls nur in Ausnahmefällen für die Liste berücksichtigt wurde.

— Auch Filme aus der *Palliativmedizin*, der *Hospizbewegung* oder der *Sterbebegleitung* tauchen nur in Ausnahmefällen in der Liste auf.

— Nicht aufgenommen wurden zudem Filme, die den (*assistierten*) *Seppuku* im japanischen Film zelebrieren.

— Nur in Ausnahmefällen wurden zudem Filme dokumentiert, die Sterbehilfe nur in *Nebenhandlungen* behandeln.

Aufgenommen in die folgende Liste wurden die uns bekannt gewordenen Spiel- und Dokumentarfilme in *long-métrage*-Länge. Oft auf Zufallsfunde angewiesen, finden sich zudem wenige Kurzfilme, Lehrfilme, Serienfolgen und dergleichen mehr – vor allem, wenn sie in den Angeboten von Landesfilmdiensten, medizinischen und theologischen Mediendiensten auch nach der Ausstrahlung zugänglich blieben. Um diese Filme kenntlich zu machen, haben wir in aller Regel Laufzeitangaben mitverzeichnet. Einigen Filme, die analytisches Interesse gefunden haben, sind Literaturangaben beigefügt, sofern diese sich der ethischen, politischen und ästhetischen Problematik der filmischen Verarbeitung der Sterbehilfe-Problematik zuwenden.

In die Liste sind Hinweise von Helmut Diederichs, Anna Drum, Anna Frank, Julian Hanich, Britta Hartmann, Ludger Kaczmarek, Frank Kessler, Sabine Lenk, Brigitte Mayr, Franz Obermeier, Eckhard Pabst, Kurt W. Schmidt, Johannes Schmitt, Wieland Schwanebeck und Henry Weidemann eingegangen. Ihnen sei an dieser Stelle gedankt.

Filmographie (chronologisch)

1938

Der Fall Deruga; Deutschland 1938, Fritz Peter Buch.

Remake: ... und nichts als die Wahrheit; BRD 1958, Franz Peter Wirth.

105 bzw. 97 min. Dr. Donats Frau ist unheilbar krank. Sie bittet ihn um Gift für die Selbsttötung. Donat besorgt es, versucht ihr den Selbstmord auszureden, akzeptiert aber schließlich ihren Wunsch und begleitet ihr Sterben.

Beide Filme basieren auf dem gleichnamigen Roman von Ricarda Huch (Berlin/Wien: Ullstein 1917).

1939

Dark Victory (Opfer einer großen Liebe; aka: Solange die Liebe lebt); USA 1939, Edmund Goulding.

Remake: Stolen Hours (aka: Summer Flight; Das Glück in seinen Armen); Großbritannien 1963, Daniel M. Petrie.

Remake als TV-Film: Dark Victory (Solange die Liebe lebt); USA 1976, Robert Butler.

96 bzw. 97 bzw. 150 min. Ein Arzt heiratet eine unheilbar kranke Patientin, die nur noch wenige Monate zu leben hat, und gibt ihr durch seine Liebe inneren Frieden.

1941

Ich klage an; Deutschland 1941, Wolfgang Liebeneiner.

110 min. Die an Multipler Sklerose leidende Hanna Heyl bittet ihren Mann, einen Arzt, um Sterbehilfe, da sie einem qualvollen Tod entgehen möchte. Zwar bleibt scheinbar die Frage offen, ob sich Dr. Heyl mit der Beihilfe zum Freitod seiner Frau schuldig gemacht habe, doch die Tendenz weist eindeutig auf eine Rechtfertigung der Euthanasie bei bestimmten Formen der Behinderung. Dies belegt die abschließende Rechtfertigung Dr. Heyls vor dem Gericht: „Ich fürchte mich nicht. Wer Nachfolger haben möchte, muss auch vorangehen können. Ich fühle mich auch nicht mehr als Angeklagter. Denn schließlich habe ich durch meine Tat den größten Verlust erlitten. Nein, ich klage jetzt an. Ich klage den Paragraphen an, der Ärzte und Richter an ihrer Aufgabe hindert, dem Volke zu dienen. Deswegen will ich auch nicht, dass meine Sache vertuscht wird. Ich will mein Urteil. Denn wie es auch ausfällt: Es wird ein Signal, ein Weckruf sein. Darum bekenne

ich: Ich habe meine Frau, die unheilbar krank war, auf ihren Wunsch von ihrem Leiden erlöst.“

Analysen: Golch, Felix: Ich klage an. Aktualität eines NS-Propagandafilms? In: *Medienobservationen*, URL: http://www.medienobservationen.lmu.de/artikel/kino/kino_pdf/Golch_Klagean.pdf. – Hachmeister, Sylke: *Kinopropaganda gegen Kranke. Die Instrumentalisierung des Spielfilms „Ich klage an“ für das nationalsozialistische „Euthanasieprogramm“*. Baden-Baden: Nomos 1992 (Nomos-Universitätschriften: Kulturwissenschaft. 2.). – Huttner, Stephan: *Die „Euthanasie“ – Argumente in Wolfgang Liebeneiners Film „Ich klage an“ (1941), aus heutiger Sicht*. Diss., Univ. Erlangen-Nürnberg 1988. – Kuchler, Christian: Bischöflicher Protest gegen nationalsozialistische “Euthanasie”-Propaganda im Kino: Ich klage an. In: *Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 126, 2006, S. 269–294.

1944

Ministry of Fear (Ministerium der Angst); USA 1944, Fritz Lang.

86 min. Der Insasse einer psychiatrischen Klinik – er hatte seiner kranken Frau Sterbehilfe geleistet – gerät nach der Entlassung in einen Ring von Nazispionen: in der Torte, die er bei einem Wohltätigkeitsfest gewonnen hat, ist ein Mikrofilm versteckt.

1948

An Act of Murder; USA 1948, Michael Gordon.

91 min. Ein Richter, der höchst arrogant den Angeklagten gegenüber ist, über die er zu Gericht sitzt, beginnt mit dem Gedanken zu spielen, seiner Frau aktive Sterbehilfe zu leisten, als ihr ein unheilbarer Gehirntumor attestiert wird. Doch dann wird er selbst in die Rolle des Angeklagten kommen ...

1950

Justice est faite (Schwurgericht, aka: Das Urteil ist gefällt); Frankreich 1950, André Cayatte.

105 min. Die Reaktionen, Vorurteile und persönlichen Einstellungen der Geschworenen rücken in den Mittelpunkt einer Gerichtsverhandlung, bei der eine Frau der Euthanasie angeklagt ist. André Cayatte hat – was für einen ehemaligen Juristen naheliegt – minutiös die Verhandlungen des Gerichts verfolgt.

Meurtres (Klagt mich an); Frankreich 1950, Richard Pottier.

120 min. Nachdem ein Mann seiner krebserkrankten Frau Sterbehilfe geleistet hat und seine beiden Brüder einen Skandal befürchten, wollen sie ihn in die

Psychiatrie abschieben. Er (Fernandel) fügt sich in sein Schicksal, doch von unerwarteter Seite bekommt er Hilfe: Eine Nichte steht ihm bei, die erreicht, dass er nach Südamerika auswandern darf. Sie begleitet ihn und entgeht so der Zwangsheirat mit dem ungeliebten Cousin.

Nach einem Erfolgsroman von Charles Plisnier aus dem Jahr 1939.

Die Sünderin; BRD 1950, Willi Forst.

100 min. Die große Liebe zu einem an Gehirntumor erkrankten Maler (Gustav Fröhlich) ändert in den frühen Nachkriegsjahren das Leben einer jungen Frau (Hildegard Knef), die zuvor als Prostituierte gearbeitet hatte. Sie umsorgt ihn hingebungsvoll, behebt die finanziellen Probleme durch zeitweilige Rückkehr zu ihrem einstigen Gewerbe und erspart dem Erblindeten die letzten Qualen, indem sie ihn vergiftet. Nach einer Rückschau auf ihr Leben folgt sie dem Geliebten freiwillig in den Tod.

1951

Quo vadis? (Quo Vadis); USA 1951, Mervyn LeRoy.

171 min. Am Ende des Films wird Nero als der wahre Schuldige an dem Brand Roms entlarvt. Nero (Peter Ustinov) und Poppaea flüchten in den Palast, die Heere des designierten Nachfolgers Neros Galba sind bereits auf dem Weg nach Rom. Während die Soldaten in Rom einmarschieren, lässt sich Nero von seiner ehemaligen Geliebten Acte (Rosalie Crutchley) töten.

1958

... und nichts als die Wahrheit; BRD 1958, Franz Peter Wirth.

Remake von: Der Fall Deruga; Deutschland 1938, Fritz Peter Buch.

97 min. Ein verschuldeter Arzt gerät in den Verdacht, seine unheilbar kranke Ex-Frau vergiftet zu haben, um in den Besitz ihres Vermögens zu kommen. Die Gerichtsverhandlung bringt Hintergründe ans Licht und beweist die Unschuld des Angeklagten, weil er tatsächlich Sterbehilfe geleistet hatte.

1959

The Bramble Bush (Jeder zahlt für seine Schuld); USA 1959, Daniel Petrie.

Melodram. 104 min. In einer nordamerikanischen Küstenstadt führt ein Arzt den Tod des unheilbar kranken Freundes herbei – sowohl auf dessen Bitten hin wie auch aus Liebe zu dessen Frau.

1961

The Defenders: Quality of Mercy; USA 1961, Buzz Kulick.

47 min. 1. Episode der TV-Serie *The Defenders* (CBS) vom 16.9.1961. Die legalen und moralischen Implikationen der Sterbehilfe werden greifbar, als es um die Verteidigung eines Arztes geht, der ein mongoloides Baby getötet hatte.

1962

I Thank a Fool (Das Geheimnis der grünen Droge); Großbritannien 1962, Robert Stevens.

100 min. Eine wegen Verdachts auf Euthanasie von ihrem Beruf ausgeschlossene Ärztin arbeitet nun als Pflegerin für eine geistesgestörte Frau. Ihr Arbeitgeber ist der Staatsanwalt, der einst die Anklage gegen sie vertrat. Bald ist die Frau wieder in einen Mordfall verwickelt.

Lawrence of Arabia (Lawrence von Arabien); Großbritannien 1962, David Lean.

216 min. Seitenhandlung: Als einer seiner beiden Begleiter bei einem Unfall mit Sprengpatronen schwer verletzt wird, erschießt der Protagonist ihn, um ihn vor der türkischen Gefangenschaft zu bewahren.

1963

The Defenders: The Taste of Vengeance; USA 1963, Don Richardson.

47 min. Episode der TV-Gerichtsserie *The Defenders* (CBS) vom 6.4.1963. Über die Verteidigung einer Frau, die ihren todkranken Ehemann umgebracht hatte.

Stolen Hours (Das Glück in seinen Armen); Großbritannien 1963, Daniel Petrie.

97 min. Remake von: *Dark Victory* (*Opfer einer großen Liebe*; aka: *Solange die Liebe lebt*); USA 1939, Edmund Goulding.

1968

Doktor Glas (Doktor Glas); Schweden/Dänemark 1968, Mai Zetterling.

83 min. Aus Mitleid und Solidarität tötet ein Arzt den Ehemann einer Patientin. Anhand einer Spielhandlung setzt sich die schwedische Schauspielerin und Filmemacherin Mai Zetterling auf engagierte, zum Teil polemische und provokative Weise mit den ethischen Implikationen der Euthanasie auseinander.

1969

They Shoot Horses, Don't They? (Nur Pferden gibt man den Gnadenschuß); USA 1969, Sidney Lumet.

129 min. Am Ende eines Marathontanzturniers in Amerika zur Zeit der Weltwirtschaftskrise kommen bei den Teilnehmern latente Gewalt und verzweifelte Existenznot zum Ausbruch. Die Protagonistin Gloria Beatty (Jane Fonda), die seelisch und körperlich am Ende und ihrer letzten Hoffnung beraubt ist, will mit ihrer eigenen Waffe Selbstmord begehen, kann es aber selbst nicht vollbringen. Darum bittet sie ihren Tanzpartner (Robert Syverton / Michael Sarrazin), sie zu erschießen, was dieser ihr nicht verwehrt. Der Polizei gibt er später als Motiv an, dass man Pferden auch einen Gnadenschuss gebe. Wer den Tanzmarathon gewinnt, bleibt offen.

1971

Johnny Got His Gun (Johnny zieht in den Krieg); USA 1971, Dalton Trumbo.

111 min. Geschichte eines Soldaten, der nur als Rumpffexistenz den Krieg überlebt hat und der von den Militärärzten aus fadenscheinigen Gründen am Leben erhalten wird. Eine Krankenschwester, die ihm zum Tod verhelfen will, wird versetzt.

Literatur: Köhler, Heinz-Jürgen/Wulff, Hans J.: Nicht-identifizierter Fall 47: Körper, Krieg und Medizin in Dalton Trumbos *Johnny Got His Gun* (1971). In: *Kino der Extreme. Kulturanalytische Studien*. Hrsg. v. Marcus Stiglegger. St. Augustin: Gardez!-Vlg. 2002, S. 203–223.

1973

Poslednje delo Komissara Berlacha (Последнее дело комиссара Берлаха; Der letzte Fall des Kommissar Berlach); UdSSR 1973, Wassili Lewin [Vasili Levin].

100 min. Ein schwerkranker, bereits pensionierter Kriminalkommissar nimmt einen ungleichen und fast aussichtslosen Kampf mit einem Massenmörder auf. Der ehemalige Euthanasie-Arzt hat sich in die Schweiz abgesetzt, wo er in seiner Privatklinik seine grausamen Versuche fortführt.

Soylent Green (... Jahr 2022 – Die überleben wollen); USA 1973, Richard Fleischer.

97 min. In einer Zukunftsgesellschaft, in der die Ernährung der Menschen in einer trostlosen Megastadt mittels synthetischer Lebensmittel („Soylent Red“ und „Soylent Green“) gewährleistet wird, leben der Polizist Robert Thorn (Charlton Heston) und sein äl-

terer Mitbewohner Sol Roth (Edward G. Robinson). Roth begibt sich in einer Schlüsselszene des Films in die öffentliche Tötungsanstalt, um sich „einschläfern“ zu lassen. Er stirbt in einem mit sonst unzugänglichen Naturbildern rundum illuminierten, sakral anmutenden Raum zu den Klängen von Beethovens Pastorale. Wie der Film am Ende ausweist, werden die Leichen zu dem angeblich aus Algen gewonnenen „Soylent Green“ verarbeitet.

Robinson hatte zu Beginn der Dreharbeiten Krebs; er starb zwei Wochen nach Ende der Dreharbeiten.

Literatur: Burstein, Matthew: *The Thanatoria of Soylent Green: On Reconciling the Good Life with the Good Death*. In: *Bioethics at the Movies*. Ed. by Sandra Shapshay. Baltimore: Johns Hopkins University Press 2009, S. 275ff. – Jörn Piontek: „There was a world once, you punk“: Visual Subversion in Fleischer's *Soylent Green*. In: Sonja Georgi & Kathleen Look (eds.): *Of Body Snatchers and Cyberpunks. Student Essays on American Science Fiction Film*. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen 2011, S. 41–50.

Sunshine (Sunshine); USA 1973, Joseph Sargent. Therapieverzicht-Melodram. 104 min. Die Liebe zwischen einer jungen Frau mit Tochter und einem ebenso jungen Musiker wird überschattet vom unheilbaren Knochenkrebs der Frau. Sie wehrt sich gegen eine Therapie mit schweren Nebenwirkungen, sieht ihrem Schicksal ins Auge und hinterlässt ihrem Kind Tonbänder mit ihren Gedanken und Eindrücken.

1974

Murder or Mercy?; USA 1974, Harvey Hart. TV-Film. 73 min. Gerichtsfilm über einen prominenten Arzt, der beschuldigt wird, seiner Frau Sterbehilfe geleistet zu haben.

1975

One Flew Over the Cuckoo's Nest (Einer flog über das Kuckucksnest); USA 1975, Milos Forman.

133 min. McMurphy (Jack Nicholson), der wegen sozialer Auffälligkeit in ein psychiatrisches Krankenhaus eingewiesen wird, muss sich am Ende einer Lobotomie unterziehen. Als er wieder auf die Station gebracht wird, möchte sein indianischer Freund, „Häuptling“ Chief Bromden, mit ihm fliehen, wie sie es vorher verabredet hatten. Als er erkennt, dass McMurphy einen schweren Hirnschaden erlitten und seine Persönlichkeit verloren hat, erstickt er ihn mit

einem Kissen, bricht dann aus der Anstalt aus und rennt in die Nacht davon.

1976

Dark Victory (Solange die Liebe lebt); USA 1976, Robert Butler.

150 min. TV-Remake von: *Dark Victory (Opfer einer großen Liebe)*; aka: *Solange die Liebe lebt*; USA 1939, Edmund Goulding.

Das Fernsehgericht tagt: Tötung auf Verlangen; BRD 1976, Ruprecht Essberger.

Fiktionale TV-Gerichtssendung. 90 min. Wiederholung: 1986. Mit der jungen SchauspielerIn Ingeborg Steinbock (26), die als „Schwester“ des Verurteilten das Richterergremium daran erinnerte, dass ein menschenwürdiges Dasein nicht nur aus der perfekten Funktion des Körpers, sondern auch der Seele und des Geistes besteht.

Logan's Run (Flucht ins 23. Jahrhundert); USA 1976, Michael Anderson.

SF-Film. 117 min. In einer Zukunftsgesellschaft ist die Lebenszeit der Menschen, die in gigantischen Kugelstädten leben, auf 30 Jahre begrenzt. Ein Paar kann fliehen, entdeckt die Außenwelt und löst schließlich eine Revolution aus, die zum Zusammenbruch des autokratischen Systems führt.

1977

The End (Nobody is Perfect); USA 1977, Burt Reynolds.

100 min. Bizarre Komödie über einen windigen Grundstücksmakler (Burt Reynolds), der im besten Alter erfährt, dass er nur noch kurze Zeit zu leben hat. Um der schrecklichen Krankheit zuvorzukommen, entschließt er sich zum schmerzlosen und würdevollen Selbstmord, unterstützt von dem psychisch kranken Marlon (Dom DeLuise), doch alle Versuche misslingen.

Who Should Survive?; USA 1977.

Lehrfilm/Schulfilm. 26 min. Rekonstruktion einer Fallgeschichte um ein mongoloides Kleinkind, das starb, weil ihm die notwendige Pflege nicht verabreicht wurde.

1978

The Medusa Touch (The Medusa Touch – Das Haupt der Medusa; Der Schrecken der Medusa); Grossbritannien 1978, Jack Gold.

105 min. Mysterythriller. London in den 1970er Jahren: Der verbitterte und zynische Buchautor John Morlar (Richard Burton) ist einem Mordanschlag zum Opfer gefallen und liegt, nur noch künstlich am Leben gehalten, auf der Intensivstation eines städtischen Krankenhauses, obwohl er nach Meinung des behandelnden Arztes, Dr. Johnson, auf Grund seiner schweren Kopfverletzungen eigentlich gar nicht mehr lebensfähig ist. Ein Kommissar (Lino Ventura) entdeckt bei seinen Recherchen, dass Morlar über telepathische Möglichkeiten verfügt und mit Hilfe seiner geistigen Kraft Katastrophe auszulösen vermag. Eine der von Morlar ausgelösten Katastrophen ist der Absturz eines Jumbo-Jets, der in ein Bürohochhaus fliegt. Obwohl der Kommissar den lebenden Leichnam von den Apparaten trennt, bleibt das Gehirn am Leben und zerstört eine menschengefüllte große Londoner Kathedrale, in der gerade eine Zeremonie mit vielen hohen Persönlichkeiten stattfindet. Am Ende des Films kritzelt Morlars Hand auf ein Stück Papier den Namen des Atomkraftwerks Windscale.

Moritz, lieber Moritz; BRD 1978, Hark Bohm.

96 min. Eine Subgeschichte erzählt von der Großmutter (Grete Mosheim), die in ein Altenheim eingewiesen wird: „Was ich nicht mehr bewegen kann und was ich nicht mehr bewegen will, ist doch egal!“ Es folgt ein Akt der Sterbehilfe. Sie ist aber nur einer der Krisenherde, mit denen sich der 15jährige Protagonist auseinandersetzen muss.

1979

Promises in the Dark (Wenn das Schicksal es will); USA 1979, Jerome Hellman.

115 min. Die Geschichte um ein 17jähriges Mädchen, das an Krebs erkrankt und schließlich nur noch mit Maschinen am Leben erhalten werden kann, und eine Ärztin, die ihm einen würdigen Tod ermöglichen will, spitzt sich auf die immer wieder diskutierte Frage der Sterbehilfe zu.

1980

Act of Love (Ein Akt der Liebe); USA 1980, Jud Taylor.

TV-Film. 104 min. Gerichts-drama über einen Mann, der seinen verkrüppelten Bruder erschießt und vor Gericht auf Sterbehilfe insistiert.

Laßt mich doch sterben!; BRD 1980, Janos Mezsáros.

Kurzfilm. 17 min. Ein 18jähriger Schüler leidet an Blutkrebs. Die Eltern setzen zunächst noch auf die

Fortschritte der Medizin und hoffen auf Genesung. Eine Schulfreundin erfährt bei ihren Besuchen im Krankenhaus die Grenzen ärztlichen Handelns und die eigene Hilflosigkeit gegenüber dem Leiden. Sie sieht sich vor Leid und Tod als Grundgegebenheiten menschlichen Lebens gestellt und versucht, dem Freund im Sterben beizustehen.

La Mort en direct (Der gekaufte Tod); BRD/Frankreich/Großbritannien 1980, Bertrand Tavernier.

117 min. Der Fernsehmanager Ferriman bietet Katherine einen lukrativen Vertrag für die Filmrechte an ihrem Tod an. Katherine unterschreibt zwar nach anfänglichen Zögern, insgeheim will sie sich aber das Recht auf einen privaten Tod nicht nehmen lassen. Sie lernt den jungen Reporter Roddy kennen, ohne zunächst zu wissen, dass Roddy eine winzige Kamera in seinem Gehirn eingepflanzt hat, die seine Beobachtungen in eine Sendezentrale weitergibt. Bleibt der Tod eine Privatsache? Nimmt sich Öffentlichkeit nicht schon ganz das Recht, in diesen intimen Bereich hineinzuleuchten?

1981

Whose Life Is It Anyway? (Ist das nicht mein Leben?); USA 1981, John Badham.

119 min. Ein querschnittgelähmter Bildhauer (Richard Dreyfuss) kann nach einem Verkehrsunfall nur mit Hilfe technischer Apparaturen leben. Als er von seinem behandelnden Arzt (John Cassavetes) erfährt, dass es keine Hoffnung auf eine Heilung gebe, verwandelt sich der sarkastische in einen zynischen Patienten. Er wünscht, keine beruhigende Medizin zu erhalten, wird aber mehrmals gegen seinen Willen sediert. Er erzwingt seinen Tod durch einen richterlichen Spruch, der den Ärzten gebietet, alles zu unterlassen, was das Leben verlängern könnte.

1985

Amos; USA 1985, Michael Tuchner.

100 min. Ein Mann (Amos / Michael Douglas) wird nach einem Autounfall in ein Krankenhaus eingeliefert, in dem die Schwester Daisy Dawes (Elizabeth Montgomery) ihre Abteilung mit eiserner Hand führt. Amos fasst schnell den Verdacht, dass die Schwester ihre schwierigeren Fälle systematisch vergiftet.

The Right to Die, USA 1985, Norman Baxley.

19 min. Film über die Haltungen und Meinungen einer Ehefrau, eines Arztes und einer Schwester über

den Wunsch eines Patienten, von den Apparaten getrennt zu werden.

The Ultimate Solution of Grace Quigley (aka: Grace Quigley; dt.: Grace Quigleys letzte Chance); USA 1985, Anthony Harvey.

87 min. Schwarze Komödie über eine lebensmüde Greisin (Katherine Hepburn), die einen Profikiller beauftragt, sie zu töten. Als sie entdeckt, dass viele alte Menschen einen „gnadenvollen“ Tod herbeisehen, organisiert sie mit dem Killer, zu dem sie bald eine Mutter-Sohn-Beziehung entwickelt, ein lukratives Geschäft mit dem bestellten Freitod.

1986

37,2 °C le matin (Betty Blue – 37,2 Grad am Morgen); Frankreich 1986, Jean-Jacques Beineix.

115 min (Director's Cut: 178min). Über die obsessive Liebe des jungen Paares Betty und Zorg. Die beiden suchen einen Ort in Frankreich sucht, wo sie immer wieder versuchen zu leben und zu arbeiten. Es sind jedoch die letzten Monate von Betty, einer an einer Borderline-Persönlichkeitsstörung leidenden jungen Frau. Endlich kulminiert ihre Verstörung, als sie erfährt, dass sie wider Erwarten nicht schwanger ist. Nach einer Selbstverstümmelung fällt Betty in ein agonieartiges Koma. Zorg sieht keinen Ausweg und keine Zukunft für sie und erstickt Betty mit einem Kissen.

1987

Baby Girl Scott (Geschäft mit dem Leben); USA 1987, John Korty.

TV-Spielfilm. 100 min. Über ein schwerstbehindertes Kind, das nach einer Frühgeburt nicht auf äußere Einflüsse reagiert und einen unregelmäßigen Herzschlag hat. Während der Krankenhausarzt den Fall als wissenschaftliche Herausforderung sieht und das Neugeborene mit allen Mitteln am Leben erhalten will, kommen die verzweifelten Eltern zu dem Entschluss, weiteren Behandlungen nicht zuzustimmen. Doch sie müssen erkennen, dass die Entscheidung über Leben und Tod ihrer Tochter nicht mehr in ihren Händen liegt.

Murder or Mercy?; USA 1987, Steve Gethers.

TV-Film. 100 min. Roswell und Emily Gilbert waren fünfzig Jahre verheiratet. In den letzten acht Jahren litt Emily nicht nur unter Osteoporose, sondern auch noch unter Alzheimer. Sie bat um ihren Tod. Roswell schoss ihr in den Kopf und reklamierte Sterbehilfe für die Tod; er wurde aber wegen Mordes vor Gericht gestellt

Right to Die (Right to Die; TV-Titel: Das Recht zu sterben); USA 1987, Paul Wendkos.

TV-Film. 90 min. Emily Bauer (Racquel Welch), eine erfolgreiche Psychologin, erkrankt plötzlich als der Lou-Gehrig-Krankheit (ALS). Nachdem sie sich zunächst gegen die Krankheit gewehrt hatte, bittet sie ihren Mann darum, ihr beim Sterben zu helfen.

When the Time Comes (Todesversprechen); Großbritannien 1987, John Erman.

TV-Film. 98 min. Liddy bekommt von ihrem Arzt die schreckliche Diagnose mitgeteilt, dass sie Krebs im Endstadium hat und ihr nur noch wenige Monate bleiben. Liddy entscheidet sich, den Zeitpunkt ihres Ablebens selber zu bestimmen. Als sie ihren Mann Wes mit dem Thema Sterbehilfe konfrontiert, stößt sie auf heftigen Widerstand.

1988

La Passion Béatrice (La passion Béatrice; aka: Die Passion der Béatrice); Frankreich/Italien 1988, Bertrand Tavernier.

131 min. In einer französischen Adelsfamilie des 14. Jahrhunderts verhilft die Tochter am Ende ihrem tobsüchtigen und wütend-verzweifelten Vater zum Tod, indem sie ihn ersticht.

Zum Leben verdammt – vom Segen und Fluch des verlängerten Lebens; BRD 1988, Marianne Riedel, Wolf-Rüdiger Schmidt.

TV-Dokumentation. 45 min.

1989

Euthanasia; USA 1989, Diederik d'Ailly.

TV-Dokumentation aus der Reihe *Nature of Things*. 44 min. Vor allem über die legalen, moralischen und ethischen Fragen der Sterbehilfe-Diskussion.

Zuflucht Zyankali – Vom Geschäft mit der Sterbehilfe; BRD 1989, Ernst Klee, Gunnar Petrich.

TV-Reportage, 40 min. Über das Geschäft mit der Sterbehilfe und das nach Ansicht der Autoren zwielichtige Finanzgebaren der „Deutschen Gesellschaft für humanes Sterben“, die angeblich einen Teil der Beiträge ihrer 3000 Mitglieder ins Ausland transferiert und dort in Gold und Platin anlegt.

1990

Heute sterben immer nur die anderen; BRD 1990, Siegfried Kühn.

78 min. Die Freundschaft zwischen Hanna, Maria und Lisa wird auf eine dramatische Probe gestellt,

als eine von ihnen an Krebs erkrankt. Maria erzählt zunächst nur, dass sie eine Krebsoperation geheilt überstanden habe. Bald darauf aber erleidet sie einen Rückfall – und muss sich der Wahrheit über ihre eigene Situation stellen. Während Lisa dem Druck nicht standhalten zu können scheint, ist Hanna bereit, Maria dabei zu helfen. Sie will Maria aktiv beim Sterben begleiten und gibt ihr schließlich die gewünschte tödliche Spritze.

I Hired a Contract Killer (I Hired a Contract Killer; aka: Vertrag mit meinem Killer; aka: Vertrag mit meinem Mörder); Finnland/Schweden 1990, Aki Kaurismäki.

97 min. Ein in London lebender Franzose, der seinem Leben ein Ende bereiten will, heuert einen bezahlten Killer an. Doch am ersten Abend des Auftrags verliebt er sich in eine junge Frau und hat fortan seine Not, dem Mörder zu entkommen. In einem heruntergekommenen London angesiedelte Hommage an den "film noir" und das klassische Melodram, die spielerisch und mit einfachen Mitteln die Suche des Menschen nach Erfüllung thematisiert. Beeindruckend durch die Knappheit des filmischen Ausdrucks und die Einbindung der Farben in die Dramaturgie.

1991

Last Wish (Der letzte Wunsch); USA 1991, Jeff Bleckner.

95 min. Authentischer Fall einer lebenslustigen 70jährigen Frau, die erfährt, dass sie Krebs hat. Als der Kampf gegen die Krankheit vergeblich ist, bittet sie ihre Tochter um Sterbehilfe.

Der Film entstand nach den auch als Buch erfolgreichen Aufzeichnungen der Tochter, einer Nachrichtenkorrespondentin.

Selling Murder: The Killing Films of the Third Reich; Großbritannien 1991, Lansley Stewart, Joanna Mack, Michael Burleigh.

TV-Dokumentarfilm aus der Serie *Without Walls*. 54 min. Über das Euthanasie-Programm der Nazis. Enthält einige Propagandafilm-Ausschnitte, die den Mord an Geistig- und Körperlichbehinderten unter den Gesichtspunkten der Kosten, der Prinzipien der natürlichen Auswahl und der Barmherzigkeit begründen sollten. Interviews mit Experten beleuchten das Problem von mehreren Seiten.

1992

Un Cœur en Hiver (Ein Herz im Winter); Frankreich 1992, Claude Sautet.

105 min. Ein introvertierter Geigenbauer beginnt sich für die Geliebte seines langjährigen Partners, eine ebenso attraktive wie begabte Violinistin, zu interessieren. Als sie sich, zunächst durch sein scheues Wesen irritiert, in ihn verliebt, offenbart er seine Gefühllosigkeit und Kälte: er stößt sie zurück. Die Contenance des Helden (Daniel Auteuil) ist so stark, dass er zwar seinem alten Vater Sterbehilfe erteilen, nicht aber eine Liebesregung einbekennen kann – dabei inszeniert Sautet die Szene eindeutig als Szene eines Liebesdienstes.

Defining Life; USA 1992, Beverly Peterson.

Dokumentation. 27 min. Über Bernard Harper und seine sterbenskranke Frau Ginger. Als Harper ihr zu sterben ermöglichte, wurde er wegen Mordes vor Gericht gestellt, aber für unschuldig befunden. Dem Beispiel wird Luane entgegengestellt, die 1954 mit dem Auto verunglückte und nach 16 Jahren von den Apparaten getrennt werden konnte. Schließlich fordert der AIDS-kranke John sein Recht auf einen „guten Tod“ ein.

The Switch (Zum Leben verurteilt; aka: Am Rande des Todes); USA 1992, Bobby Roth.

TV-Film. 90 min. Ein nach einem Motorradunfall querschnittsgelähmter Mann setzt vor Gericht durch, dass er durch Abschalten der Beatmungsgeräte seinem Leben selbst ein Ende setzen kann. Ein Reporter greift den medienwirksamen Fall auf. Er freundet sich während seiner Recherchen mit dem Gelähmten an und gibt ihm neuen Lebensmut.

Der Protagonist ist einer realen Figur nachgebildet.

1993

An Appointment with Death; Kanada 1993 [1992], John Zaritsky.

Dokumentarfilm. 56 min. Lief am 23. März 1993 als Teil von *Choosing Death: Health Quarterly Special* in der US-TV-Show *Frontline*. – Über die verschiedenen Möglichkeiten, in Holland um Sterbehilfe nachzusuchen. Enthält Interviews mit Ärzten sowie ein Videotestament einer jungen Frau, die vor 15 Jahren sich durch Freitod aus den Qualen der Anorexia zu lösen suchte.

De Tussentijd (Unknown Time); Niederlande 1993, Marianna Dikker.

Mystery-Horrorfilm. 100 min. Ein Arzt, der bei seiner unheilbar kranken Frau aktive Sterbehilfe leistete, wartet vergeblich auf deren Nachricht aus der „Zwischenzeit“, in der die Toten zunächst verweilen. Als er Jahre später seine Tat bei einem Freund

wiederholt, meldet sich der Tote in der Tat zurück und stürzt die Beteiligten ins Verderben. Allerdings entpuppt sich das unheimliche Geschehen als böser Traum.

1994

Death on Request (Tod auf Verlangen); Niederlande 1994, Maarten Nederhorst.

TV-Dokumentarfilm. 57 min. Über das assistierte Sterben des unheilbar kranken Kees van Wendel. Der etwa 60jährige Patient leidet an einer unheilbaren Muskelschwund-Krankheit, die allmählich zur Lähmung und schließlich zum Tod führt. Mit fortschreitendem Krankheitsverlauf wird die Verständigung schwieriger. Kees will nicht „nur dahinvegetieren“. Für den Fall, dass sein körperlicher Zustand unerträglich wird, hat er um aktive Sterbehilfe gebeten. Diesen Wunsch, den er schriftlich fixiert hat, bespricht er mit seiner Frau Antoinette und seinem Hausarzt.

Rev. (Audrey Schafer) in: *The Gerontologist* 39, 2, 1999, S. 293–294.

Erlösung Todesspritze? Der neue Streit um die Sterbehilfe; BRD 1994, Uwe Mönninghoff.

TV-Dokumentation (SR). 29 min. Mit einem Begleitheft von Eberhard Röhm (15 S.). Im Nachbarland Holland ist aktive Sterbehilfe im Gegensatz zur BRD in einem bestimmten gesetzlichen Rahmen erlaubt. Der Film lässt Ärzte, Patienten und deren Angehörige sowie Theologen und Mitarbeiter aus dem Bereich der Hospiz-Bewegung zu Wort kommen und stellt deren z.T. konträre Positionen gegenüber.

New Age (New Age); USA 1994, Michael Tolkin.

116 min. Ausgerechnet in dem Augenblick, als ein Mann seinen lukrativen Job kündigt, verliert seine Frau auch ihren, so dass die Ehepartner unvermittelt vor einem finanziellen Problem stehen. Die wirtschaftliche Krise offenbart den ruinösen Zustand ihrer Ehe. Versuche, in anderen Bereichen Fuß zu fassen, erweisen sich als Flops. Am Ende scheint der Doppelselbstmord die einzige Lösung.

1995

The Last Supper (Das letzte Abendmahl); Kanada/Frankreich 1995, Cynthia Roberts.

95 min. Ein unheilbar an AIDS erkrankter junger Tänzer will seinem Leben ein Ende setzen. Er weilt den Geliebten und einen befreundeten Arzt in den Plan ein, nimmt mit ihnen eine letzte Mahlzeit zu sich, lässt sein Leben Revue passieren, inszeniert einen letzten (Toten-)Tanz und stirbt nach einer töd-

lichen Injektion durch den Arzt in den Armen seines Freundes.

Der Hauptdarsteller starb vier Tage nach Beendigung der Dreharbeiten an den Folgen seiner AIDS-Erkrankung.

1996

The English Patient (Der englische Patient); Großbritannien/USA 1996, Anthony Mingella.

155 min. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs übernimmt die kanadische Lazarettenschwester Hana (Juliette Binoche) die Pflege eines Patienten (Ralph Fiennes), der schwere Verbrennungen am gesamten Körper und kein Gedächtnis mehr hat. Er wird nur „Der englische Patient“ genannt. Mit Hilfe eines Notizbuches und einiger Fotos, die bei ihm gefunden wurden, gewinnt er allmählich sein Gedächtnis zurück und beginnt, Hana seine Geschichte zu erzählen. Er ist Ungar, war vor dem Krieg als Archäologe in Ägypten. Die Geschichte führt mitten in eine tragische Liebe mit einer verheirateten Frau (Kristin Scott Thomas). Der Film endet damit, dass er der Schwester beim üblichen Spritzen der Schmerzmittel zu verstehen gibt, dass sie ihm Sterbehilfe leisten solle. Unter Tränen verabreicht sie ihrem lieb gewonnenen Patienten eine tödliche Dosis Morphium.

Nach der Romanvorlage von Michael Ondaatje (*The English Patient*. New York: Knopf Doubleday 1992; dt.: *Der englische Patient*. München: Hanser 1993).

Auszeichnungen: 12 Oscars (1997), „Silberner Bär“ auf der Berlinale (1997), Europäischer Filmpreis (1997) für Juliette Binoche als „Beste Darstellerin“, Europäischer Filmpreis (1997) für John Seale als „Beste Kamera“.

Literatur: Emery, Sharyn: „Call me by my name“. Personal identity and possession in *The English Patient*. In: *Literature/Film Quarterly* 28,3, 2000, S. 210–213. – Marzábal Albaina, Íñigo: The Cinema, Ethics and Medicine at the End-of-Life: The Power of Metaphor. In: *Journal of Medicine and Movies* 3,1, 2007, URL: http://campus.usal.es/~revistamedicinacine/Indice_2007/OBRA/PRINCIPAL21.htm. – Stenberg, Douglas: A firmament in the midst of the waters: Dimensions of love in *The English Patient*. In: *Literature/Film Quarterly* 26,4, 1998, S. 255–262.

Tired of Living, Feared of Dying; USA 1996, Denis Cameron.

Dokumentation. 54 min. Über sieben Patienten, die wissen, dass sie das Recht haben, nach Sterbehilfe zu verlangen, wenn sie glauben, es sei an der Zeit.

Der Film enthält außerdem Aussagen von Angehörigen sowie von euthanasieerfahrenen Ärzten.

1997

Critical Care (Critical Care; aka: Sterben und erben); USA 1997, Sidney Lumet.

102 min. Die bibelfrome Erbtochter und ihre leichtlebige Halbschwester kämpfen um das Leben bzw. den Tod ihres Vaters, der auf einer Intensivstation dahindämmert und den die Klinik nur aus Kostengründen seit Jahren künstlich am Leben erhält. Das zehn Millionen schwere Erbe wird jedoch nur rechtskräftig, wenn er rechtzeitig stirbt. Als sich ausgerechnet der Arzt, der über das Leben der Patienten auf der Intensivstation wacht, in die Schwester verliebt, gerät seine Karriere in Gefahr.

Firelight (Verborgenes Feuer); USA/Großbritannien 1997, William Nicholson.

103 min. 1835, London. Der Adelige Charles Godwin ist mit Amy verheiratet, die wegen eines Reitunfalls bettlägerig ist und nicht ansprechbar im Dauerkoma liegt. Um einen Erben zu bekommen, bezahlt Charles die mittellose Schweizerin Elisabeth Laurier dafür, dass sie mit ihm ein Kind zeugt und dieses an die Godwins abgibt, die es offiziell als Findelkind adoptieren. Jahre später kehrt Laurier in den Haushalt der Godwins unerkant zurück und beginnt eine Affäre mit Charles. Charles, dem das Leiden seiner Frau sehr nahegeht, ringt sich zu aktiver Sterbehilfe durch, indem er Amy heimlich in der Nacht im Bett aufdeckt und sie in ihrem ungeheizten Schlafzimmer der winterlichen Kälte aussetzt. Durch ihren Tod macht Charles nicht uneigennützig auch den Weg zu einer offenen Beziehung mit Elisabeth frei.

Lamorte; Österreich/BRD 1997, Xaver Schwarzenberger.

90 min. Auf Einladung einer erfolgreichen Geschäftsfrau treffen zwölf Frauen für ein Wochenende aufeinander, die sich zuletzt bei ihrem Abitur vor 30 Jahren gesehen haben. Sie tauschen Erinnerungen aus, reflektieren ihre teils unverarbeiteten, teils immer noch schmerzenden Beziehungen und müssen sich gegenüber ihren gelebten Leben und den gesteckten sowie nicht erreichten Zielen ins Verhältnis setzen. Schließlich stellt sich heraus, dass die Gastgeberin die Freundinnen eingeladen hat, um sie in der Stunde ihres selbst herbeigeführten Todes um sich zu haben.

1998

Doktor Vogt – Freundschaften, BRD 1998.

TV-Serie. 90 min. Ein Mann, der an Krebs leidet, bittet einen Jugendfreund, der Arzt ist, um Hilfe beim Sterben. Dieser weist zunächst kategorisch zurück. Auch der Klinikchef ist vehementer Gegner. Als die Frau des Sterbenden dann aber Zyankali beschafft und der Mann stirbt, wenden sich die Meinungen.

Gods and Monsters (Gods and Monsters); Großbritannien/USA 1998, Bill Condon.

105 min. 1957: Der britische Regisseur James Whale, welcher durch seine Filme *Frankenstein* und *Frankensteins Braut* berühmt wurde, lebt zurückgezogen von der sogenannten „feinen Gesellschaft“. Er erlebt Anfeindungen vor allem dadurch, dass er aus seiner Homosexualität nie ein Hehl gemacht hat. Nach einem Gehirnschlag wird sich Whale der Tatsache immer mehr bewusst, dass sich sein Gesundheitszustand zunehmend verschlechtern wird. Er beginnt daraufhin, sein Ableben zu planen und regelrecht zu inszenieren. Eine wichtige Rolle soll dabei der neue Gärtner spielen.

Basierend auf den Gerüchten um den Freitod Whales.

One True Thing (One True Thing; aka: One True Thing – Familiensache); USA 1998, Carl Franklin.

127 min. Eine Harvard-Absolventin und angehende Journalistin verehrt abgöttisch ihren Vater, einen brillanten Literaturprofessor, während sie die Liebe ihrer Mutter als naturgegeben hinnimmt. Als die Mutter an Krebs erkrankt, wird sie mit den wahren Strukturen in ihrer Familie konfrontiert, relativiert die Beziehung zum Vater und nimmt die bescheidene Aufopferung der Mutter als Größe wahr. Ein feinfühliges Film über einen innerfamiliären Heilungsprozeß, der geschickt die Balance zwischen Nähe und Distanz zu den Charakteren hält und durch die Idealbesetzung der Hauptfiguren zu einer überzeugenden Einheit findet.

1999

Bringing Out the Dead (Bringing Out the Dead – Nächte der Erinnerung); USA 1999, Martin Scorsese.

121 min. Ein seelisch ausgebrannter Sanitäter in New York versieht seine tägliche Arbeit, wobei er jede Hoffnung auf die Veränderbarkeit der ihn umgebenden Situation längst aufgegeben hat. Martin Scorseses entnervendes Porträt von Manhattans

“Hell’s Kitchen” greift das Thema seines fast 25 Jahre alten Films “Taxi Driver” auf. Der durch Bitterkeit, ätzende Ironie und Verzweiflung geprägte Film ist nur schwer erträglich, wobei die Aussicht auf Katharsis von jedem einzelnen Zuschauer selbst abhängt.

Diagnosis: Murder: Today Is the Last Day of the Rest of My Life (Diagnose: Mord: Sterbehilfe); USA 1999, Ron Satloff.

TV-Serien-Episode (Staffel 6, Epis. 22). 60 min. Der Hobbydetektiv Dr. Mark Sloan muss sich mit dem Thema Euthanasie auseinandersetzen. Im Krankenhaus gibt es einen Arzt, der offensichtlich bereits mehrfach Sterbehilfe geleistet hat. Doch wie stoppt man einen Mörder, der lediglich todkranken Menschen helfen möchte?

Tuesdays with Morrie (Dienstags mit Morrie; aka: Dienstags bei Morrie); USA 1999, Mick Jackson

89 min. Ein arbeitswütiger Sportjournalist lässt sich zu einem Besuch seines alten Mentors überreden, der im Sterben liegt. Aus einer Begegnung werden mehrere, weil der alte Mann mit großer Klarheit über das Leben philosophiert. Woche für Woche besucht ihn der Journalist, um die letzten Vorlesungen des Sterbenden für die Nachwelt festzuhalten.

Mit vier Emmys und einer Golden-Globe-Nominierung gewürdigtes Drama mit Jack Lemmon.

2000

Before Night Falls (Bevor es Nacht wird); USA 2000, Julian Schnabel.

128 min. Biographischer Film nach dem Roman *Antes que anochezca* des kubanischen Schriftstellers und Dichters Reinaldo Arenas. Nach einer langen Phase von Misshandlungen und Gefängnisaufenthalten gelingt es dem Helden schließlich, von Kuba in die USA zu emigrieren. Dort hält sein Glück allerdings nicht lange an. Nach einiger Zeit des Zusammenlebens mit seinem nicht-schwulen Freund Lázaro wird bei ihm HIV diagnostiziert. Schließlich nimmt er eine Überdosis Pillen zusammen mit einigen Mengen Alkohol ein, die allerdings nicht ausreichen, um ihn zu töten. Also erstickt ihn sein Freund Lázaro mit einer Plastiktüte, um seinem erbärmlichen Dasein ein Ende zu setzen.

Bella Block: Abschied im Licht; BRD 2000, Christian von Castelberg.

TV-Krimi. 90 min. Zufällig beobachtet Bella (Hannelore Hoger), wie ein Junge einen Motorroller stiehlt. Sie stoppt einen Polizeiwagen und weist den

Kollegen an, die Verfolgung aufzunehmen. Die Fahrt endet mit einem Unfall. Bella trägt einen Schock davon, der junge Polizist fällt ins Koma. Sollte er je daraus erwachen, dann querschnittsgelähmt. Die Frau des Beamten bittet Bella um Sterbehilfe für ihren Mann. Von Schuldgefühlen geplagt, nimmt die Kommissarin Kontakt zu Dr. Hauser (Christoph Bantzer) auf, einem prominenten Sterbehelfer. Zur gleichen Zeit werden die Leichen von Vera Busch (Juliane Köhler) und ihrer betagten Mutter gefunden. Wieder bekommt es Bella mit Hauser zu tun: Der Arzt gibt zu, Vera bei der Verabreichung eines Barbiturats an ihre Mutter assistiert zu haben

Chronique d’une mort décidée; Belgien 2000, Vincent Fooij.

Dokumentarfilm. 54 min. Jean-Marie Lorant leidet unter einer fortschreitenden Muskelerkrankung. Er will das langsame qualvolle Ertrinken am nicht mehr abhustbaren Schleim in seiner Lunge nicht abwarten und bereitet bewusst seinen „Abgang“ vor. Die Kamera ist stille Beobachterin, ohne selbst Stellung zu nehmen: Die täglichen Handgriffe durch professionelles Personal, die Besuche von Freunden, die Besprechung mit dem Bestattungsunternehmer, das letzte gemeinsame Festessen mit Bekannten und Nachbarn, der Besuch der Geliebten aus Paris

Let Me Die; Kanada 2000, Lina B. Moreco.

Lehrfilm. 74 min. Versuch, das Problem der Sterbehilfe, des „guten Todes“ usw. in ganzer Breite darzustellen. Vor allem basierend auf Gesprächen mit Ärzten, die sich für ein humaneres und weniger kontrollierendes oder sogar beherrschendes Umgehen mit Krankheit und Tod einsetzen.

Mein Leben gehört mir; BRD 2000, Christiane Balthasar.

TV-Film. 90 min. Vor fünf Jahren überwand Anna (Ute Willing) den Krebs. Die Krise hat sie verändert. Inzwischen plant die Powerfrau ihre Trennung von Architekt Hans-Peter (Klaus J. Behrendt). Da kehrt die tödliche Krankheit zurück. Während der Chemotherapie freundet sich Anna mit Cordula (Barbara Rudnik) an. Die Ärztin war einst mit Hans-Peter liiert. Überfordert von Annas Leid, allein gelassen mit der Erziehung zweier Söhne, sucht auch der Trost bei Cordula. Zeit für Eifersüchteleien bleibt nicht. Wenig später bittet Anna ihren Mann und die Ärztin um Hilfe: Sie will „in Würde gehen“.

Midsomer Murders: Blue Herrings (Inspector Barnaby: Drei tote alte Damen); Großbritannien 2000, Peter Smith.

TV-Serien-Krimi (Season 3, Epis. 1). 90 min. Drei alte Frauen in einem Seniorenheim, die kurz vor ihrem Tod noch ihr Testament geändert hatten, sterben unter geheimnisvollen Umständen. Eine von ihnen war unheilbar krebserkrank; sie wurde von einer Angehörigen erstickt. Kommentar des Inspektors: „Sie werden überall auf Verständnis treffen!“

2001

Italiensk for begyndere (Italienisch für Anfänger); Dänemark 2001, Lone Scherfig.

108 min. In einer der Teilhandlungen tötet die Friseurin Karen (Ann Eleonora Jørgensen) ihre sterbenskranken Mutter durch eine Morphium-Überdosis.

Polizeiruf 110: Die Frau des Fleischers; BRD 2001, Peter Kahane.

TV-Krimi. 90 min. Kommissar Hinrichs und Frau Nina kaufen bei dem Schweriner Qualitätsfleischer Gunther Cordes ein. Sie ahnen aber nichts von dem Drama, das sich in seiner Familie abspielt. Cordes' Frau Isolde leidet unter einer qualvollen, unheilbaren Hirnkrankheit. In Absprache mit den Angehörigen injiziert Dr. Hans Fürst, Isoldes Bruder, der Kranken eine erlösende Spritze. Die Todesursache soll nicht nur wegen der illegalen Sterbehilfe geheim bleiben. Denn Dr. Fürst glaubt, dass es sich bei Isoldes Erkrankung um die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit gehandelt hat. Würde das bekannt, wäre die Existenz seines Freundes Cordes zerstört, der bei Bauern hoch verschuldet ist. Bei Isoldes Begräbnis jedoch plagt Dr. Fürst das Gewissen, unwissende Menschen selbst nach der Beerdigung der Ansteckungsgefahr auszusetzen. Verfolgt von Cordes, bricht der alkoholisierte Arzt auf, um das Gesundheitsamt zu informieren. Doch er kommt nie an. Sein Wagen stürzt in den Fluss, er selbst verschwindet.

Mourir (Recht auf Sterben?); Frankreich 2001, Michaëlle Gagnet.

TV-Dokumentation. 52 [55] min. Im Rahmen eines ARTE-Themenabends: Wer entscheidet über Leben und Tod? / À la vie, à la mort (2001). In Frankreich ist Sterbehilfe verboten. Wenn überhaupt, wird sie in Krankenhäusern oder Privatwohnungen heimlich praktiziert. Einige französische Ärzte haben das Risiko einer Strafverfolgung auf sich genommen und äußern sich vor der Kamera über die Situation in den Krankenhäusern und die oft groteske Heuchelei. Im Film kommt Claudette zu Wort, eine elegante Pariserin, die bei den Ärzten nur auf Unverständnis stieß und ihrem todkranken Mann schließlich alleine und in aller Heimlichkeit Sterbehilfe leistete. Dominique leidet am Locked-in-Syndrom, das sich im völligen

Ausfall der Körpermotorik äußert. Sie kämpft seit Jahren für das Recht, ihr Leben zur gegebenen Zeit zu beenden. In der deutschsprachigen Schweiz gibt es den Tod auf Rezept, d.h. eine medizinisch betreute Freitodbegleitung für unheilbar Kranke, die vom Verein Exit angeboten wird. Als einzige Voraussetzung muss der Patient in der Lage sein, selbst das tödliche Medikament einzunehmen. Der junge aids-kranke Pascal hat um Freitodbegleitung gebeten.

Auszeichnung: Dritter Preis in der Kategorie „Sendungen zu medizinischen Themen“ auf dem Festival *Telefilm*, Amiens (2001).

Wit (Wit); USA/Großbritannien 2001, Mike Nichols.

99 min. Eine 48-jährige Literaturprofessorin, deren Spezialgebiet die Lyrik des Renaissance-Dichters John Donne und damit eine Auseinandersetzung mit Vergänglichkeit und Tod ist, wird mit der Diagnose Eierstockkrebs konfrontiert. Sie entschließt sich zu einer Chemotherapie, kann ihren Verfall und die damit verbundenen Demütigungen aber nicht aufhalten. In einer Krankenschwester findet sie eine mitfühlende Verbündete, die immer wieder an ihren Witz und Geist appelliert. Ein ebenso bedrückendes wie einfühlsames Kammerstück, dessen Regie sich in erster Linie auf die hervorragende Hauptdarstellerin konzentriert, die, ans Bett gefesselt, immer wieder direkt in die Kamera spricht und so die Blicke auf sich zieht.

2002

Igby Goes Down (Igby); USA 2002, Burr Steers.

97 min. Am Ende der Geschichte erfährt die Mutter des Titelhelden, dass sich weitere Metastasen in ihrem Körper gebildet haben. Sie beschließt, dass ihre beiden Söhne ihr bei ihrem Selbstmord assistieren sollen. Gemeinsam füttern Oliver und Igby sie mit Schlafmitteln. In ihrer letzten wachen Minute informiert sie Igby, dass sein Patenonkel sein leiblicher Vater ist. Nachdem sie eingeschlafen ist, ersticken ihre Söhne sie mit einer Plastiktüte. Igby verschwindet noch während der Beerdigung, besucht den Mann, den er immer für seinen Vater gehalten hat, in der Psychiatrie und fliegt dann nach Kalifornien.

Wilbur Wants to Kill Himself (Wilbur Wants to Kill Himself; aka: Wilbur – Das Leben ist eins der schwersten); Dänemark/Schweden/Großbritannien/Frankreich 2002, Lone Scherfig.

109 min. Ein von unstillbarer Todessehnsucht getriebener Mittdreißiger zieht nach zahlreichen Selbstmordversuchen zu seinem älteren Bruder. Als er sich in die Frau des an Krebs Erkrankten verliebt, lernt er

trotz einiger Rückfälle das Leben zu lieben. Ein Film, der dem Themenkomplex um Leben, Liebe, Tod, Glück und Unglück mit einem Schuss englischen Humors auf den Grund zu gehen versucht, wobei er formal zu neuen Ufern aufbricht.

2003

Les Invasions barbares (aka: Les Invasions barbares – le déclin continue; aka: The Barbarians Invasions; dt.: Die Invasion der Barbaren); Kanada/Frankreich 2003, Denys Arcand.

99 min. Da der ehemalige Geschichtsprofessor und Sozialist Rémy demnächst den Folgen seiner Krankheit erliegen wird, eilen sein ignoranter (aber erfolgreiche) Sohn, ehemalige Freunde und Familienmitglieder an sein Krankenbett. Gegen den Rat der Ärzte versorgt die heroinabhängige Nathalie den Kranken mit Morphium und Heroin, verabreicht ihm am Ende auch die letzte tödliche Dosis.

Auszeichnungen: Cannes (2003) für Marie-Josée Croze als beste Darstellerin und Denys Arcand für das beste Drehbuch, Oscar (2004) als bester nichteuropäischer Film, Europäischer Filmpreis (2003).

The Event; Kanada/USA 2003, Thom Fitzgerald.

110 min. In der New Yorker Schwulenszene kommt es zu einer geheimnisvollen Mordserie, der fünf AIDS-Kranke zum Opfer fallen. Alle Fälle weisen Spuren assistierten Selbstmordes auf, was in New York verboten ist.

Leben wider Willen; BRD 2003, Uta Claus.

29 min. Die Dokumentation lässt den Zuschauer die Situationen von Hochbetagten miterleben, die mit künstlichen Mitteln am Leben gehalten werden. Sie konfrontiert ihn aber auch mit Menschen, die entscheiden müssen: Angehörige und Ärzte. Und es wird die Frage gestellt: Wann dürfen alte Menschen sterben?

Tatort: Dreimal schwarzer Kater; BRD 2003, Buddy Giovinazzo.

TV-Krimi. 85 min. Das Frida-Roloff-Heim gerät in finanzielle Schwierigkeiten, was Leiterin Stoll, die selber im Rollstuhl sitzt, und insbesondere Rechtsanwalt Dr. Weis, den Heim-Syndikus, auf den Gedanken bringt, Geldspenden auf nicht ganz legale Weise einzusammeln. Der Anwalt hatte vor einiger Zeit ein junges Mädchen angefahren, das jetzt querschnittsgelähmt im Heim liegt. Das junge Mädchen bringt sich mit fremder Hilfe durch einen Giftcocktail um und eines der geschröpften Spenden-Opfer ermordet den Anwalt.

2004

Erbsen auf halb sechs; BRD 2004, Lars Büchel.

111 min. Eine Krankenschwester hilft der todkranken Mutter des blinden Helden, verkürzt den anstehenden Tod. Im Beisein des Jungen verabreicht sie den Todestrank, die Mutter stirbt in den Armen des Jungen.

Law & Order: Special Victims Unit: Painless (Law and Order: Todessehnsucht); USA 2004, Juan José Campanella.

TV-Krimiepisode (Staffel: 5, Episode: 22). 42 min. Christina Nerrit ist gefesselt und hat eine Plastiktüte über dem Kopf, als sie von zwei Putzfrauen gefunden und im letzten Moment gerettet wird. Christina erzählt, dass sie überfallen und vergewaltigt wurde, aber Forensik und SVU finden heraus, dass Christina von einer Frau Besuch hatte, die ihr helfen wollte, sich umzubringen. Bevor das SVU-Team ermitteln kann, um wen es sich bei der unbekanntenen Frau handelt, gelingt es Christina, sich mit einer Überdosis Insulin zu töten. Bei der Untersuchung von Christinas Laptop machen Benson und Stabler eine aufschlussreiche Entdeckung: Christina hat sich offenbar auf einer Website mit anderen Selbstmordwilligen ausgetauscht. Die Website wird von Amy Solwey betrieben, die wegen eines Nierenschadens selbst ständig unter Schmerzen leidet. Ihr einziger Lebensinhalt ist der Kampf für aktive Sterbehilfe, die sie über ihre Website anderen Leidenden anbietet. Amys Verteidiger Moredock attackiert vor Gericht das Gesetz, das aktive Sterbehilfe unter Strafe stellt und hofft, so einen Präzedenzfall schaffen zu können. Weil sich die Jury nicht einigen kann, scheidet der Prozess jedoch.

Mademoiselle [Nigot] and the Doctor; Australien 2004, Janine Hosking.

Dokumentarfilm. 90 min (eine weitere Fassung hat 55 min Laufzeit). Über den Arzt Philip Nitschke, der Patienten hilft, ihr Leben zu beenden, und die 79jährige Lisette Gabrielle Nigot, die sich um Sterbehilfe an den Arzt wendet.

Marias letzte Reise; BRD 2004, Rainer Kaufmann.

130 min. Die eigenwillige 71jährige Maria will nach Hause in ihre geliebte Umgebung in Oberbayern. Auf ihrem Hof möchte sie die letzten Tage ihres Lebens verbringen. Bloß nicht noch eine Chemotherapie mit entsetzlichen Nebenwirkungen. Selbst Klinikchef Dr. Osterhahn kann die alte Dame nicht aufhalten. Da sich Marias Sohn Simon um den Hof kümmern muss, schickt Dr. Osterhahn seine beste

Krankenschwester Andrea mit. Andrea lernt schnell, dass sie mit Krankenhausroutine nicht weiterkommt. Sie lässt es zu, dass der Heilpraktiker Dr. Wu Maria behandelt, und hilft mit Unterstützung eines Hospizes, Marias letzte Wünsche zu erfüllen. So erfährt sie nicht nur die Tragweite der Sterbegleitung, sondern lernt auch, ihr eigenes Glück in die Hand zu nehmen.

Mar adentro (Das Meer in mir); Spanien 2004, Alejandro Amenábar.

125 min. Nach einem Badeunfall vom Hals ab gelähmt, lebte der Spanier Ramón Sampedro 28 Jahre in Abhängigkeit von der Hilfe anderer und kämpfte öffentlich für sein Recht auf einen selbstbestimmten Tod.

Basierend auf einem authentischen Fall. Vgl. dazu: Sampedro, Ramón: *Cartas desde el infierno*. [El libro de la película *Mar adentro* con] prólogo de Alejandro Amenábar. Barcelona: Planeta 2004.

Auszeichnungen: Golden Globe für den „Besten fremdsprachigen Film“ (2004); 14 Goyas (2004); Critics Choice Award für den „Besten fremdsprachigen Film“ (2004); Independent Spirit Award für den „Besten fremdsprachigen Film“ (2004); Silberner Löwe bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig (2004); Coppa Volpi für Javier Bardem als „Besten Darsteller“ bei den Filmfestspielen in Venedig (2004); Europäischer Filmpreis für Alejandro Amenábar als „Besten Regisseur“ (2004); Europäischer Filmpreis für Javier Bardem als „Bester Darsteller“ (2004); Oscar-Auszeichnung als „Bester fremdsprachiger Film“ (2005).

Literatur: Rösch, Anita: Freundschaft zum Tode. *Das Meer in mir* – ab Klasse 9. In: *Ethik und Unterricht* 20,3, 2009, S. 21–23.

Simon; Niederlande 2004, Eddy Terstall.

102 min. 14 Jahre nachdem die Freundschaft zwischen einem heterosexuellen Barbesitzer und einem schwulen Zahnarzt zerbrach, treffen sich die beiden wieder. Der Kneipier (Cees Geel) leidet unheilbar an einem Gehirntumor, der Zahnarzt und sein Lebenspartner nehmen sich seiner an, während er sein Leben und Ableben ordnet.

Nominierungen für den Auslands-Oscar (2004), den Europäischen Filmpreis (2005); ausgezeichnet mit 4 Golden Calfs (Bester Film, beste Regie, bester Darsteller [Cees Geel als Simon] und den Publikumspreis) auf dem Niederländischen Filmfestival Utrecht (2004) sowie mit dem Preis für den besten Schauspieler (Cees Geel) auf dem Tribeca Film Festival New York (2005).

2005

Checking Out (Checking Out – Alles nach meinen Regeln; aka: Applebaums großer Auftritt); USA 2005, Jeff Hare.

94 min. Ein einst gefeierter Shakespeare-Darsteller, zwar trotz seiner 90 Jahre noch rüstig und vital, will seinem Leben ein Ende setzen und lädt seine drei Kinder zu sich nach New York ein, um mit ihnen die letzten Dinge zu regeln. Die Kinder wollen ihn von seinem Vorhaben abbringen, haben aber genug mit sich selbst zu tun. Stimmungsvoll inszenierte Komödie nach einem Broadway-Erfolg der 1970er Jahre, die mit einer Portion jüdischem Dialogwitz und einem ausgezeichneten Darstellereensemble aufwartet. Herausragend Peter Falk als verschmitzter Patriarch, der eine unwiderstehliche Vorstellung bietet.

Death as a Salesman: What's Wrong with Assisted Suicide; USA 2005, Brian P. Johnston.

Dokumentarfilm. 28 min. Kämpferischer Film gegen die Legalisierung der Sterbehilfe, das Thema in den Kontext der Euthanasie-Debatte eingliedernd.

Basierend auf Johnstons Buch gleichen Titels (Sacramento, Cal.: New Regency Publishers 1998).

Exit – Le droit de mourir (aka: Exit; dt.: Exit – Das Recht zu sterben); Frankreich/Schweiz 2005, Fernand Melgar.

Dokumentarfilm. 66 min [75 min]. EXIT ist der Name eines Verbandes für „Sterben in Würde“ in der französischen Schweiz, der Menschen am Lebensende legale Sterbehilfe anbietet. Der Verband, 1980 gegründet, ist das Pendant zur „Deutschen Gesellschaft für humanes Sterben“. Die Schweiz ist das einzige Land der Welt, das seit 20 Jahren entsprechend ausgebildeten und angeleiteten Personen erlaubt, ehrenamtlich Kranke und Behinderte zu begleiten, damit diese ihr Leben in Würde beenden können. In dieser respektvollen Reflexion über die Sterbehilfe sprechen Sterbegleiter und Sterbende unbefangen über den Tod. Schritt für Schritt werden die Prozesse veranschaulicht, die einen Menschen dazu veranlassen, vom Leben Abschied zu nehmen.

Auszeichnung: Bester Dokumentarfilm (Solothurner Filmtage, 2005).

Freedom of Life; Indien 2005, Sharat Chandra.

Kurzfilm. 29 min. Der achtjährige Patty ist nach einem Verkehrsunfall an Armen und Beinen gelähmt. Der Vater beschließt, den Sohn sterben zu lassen, obwohl dieses in Indien verboten ist. Der Film findet seinen Höhepunkt, wenn die Schwester des Gelähmten zu Weihnachten Worte im Sinne Jesus Christus findet und der Vater seinen Plan aufgibt.

Law & Order: Age of Innocence (Law and Order: Wanderwege einer Schuld); USA 2005.

TV-Krimiepisode (Staffel 16, Episode 4). 45 min. Robert Barrows hat per Gerichtsbeschluss erwirkt, dass bei seiner Frau Karen, die seit Jahren im Wachkoma liegt, die Magensonde zur künstlichen Ernährung entfernt werden darf, damit sie endlich sterben kann. Als er vor dem Krankenhaus in sein Auto steigt, geht darin eine Bombe hoch und er stirbt. Daraufhin wird die Entfernung der Magensonde ausgesetzt. Reverend Dwyre, der aus dem Fall Karen ein riesiges Medienspektakel gemacht hat, brüstet sich damit, zur Rettung von Karens Leben beigetragen zu haben. Die Ermittlungen ergeben, dass Dwyre die Bombe bei einem Fanatiker in Auftrag gegeben hat und er wird verhaftet. Im Prozess gibt jedoch Steven, Karens Bruder, zu, die Bombe gezündet zu haben und behauptet, das alles wäre seine Idee gewesen, um seiner Schwester das Leben zu retten.

Million Dollar Baby (Million Dollar Baby); USA 2004, Clint Eastwood.

133 min. Nach langem Zögern übernimmt ein verschlossener Boxtrainer (Clint Eastwood) die Ausbildung einer jungen Weißen (Hilary Swank), die sich durch den Sport eine gesellschaftliche Chance erarbeiten will. Bei einem Kampf wird sie aber hinterücks so stark verletzt, dass sie ihr Leben lang querschnittsgelähmt bleiben wird. Nach zwei vergeblichen Selbstmordversuchen erkennt ihr Trainer, wie ernst es ihr ist. Er schleicht sich nachts mit zwei Spritzen in das Krankenhaus. In einem letzten Gespräch sagt er ihr, dass das gälische Wort *Mo Cuishle* auf ihrem Umhang „Mein Schatz“ oder auch „Mein Blut“ bedeutet. Dann stellt er die Lebenserhaltungsgeräte ab und injiziert ihr mit einer Spritze eine Überdosis Adrenalin.

Auszeichnungen: U.a. sechs Oscars (2005) als „Bester Film“, „Beste Hauptdarstellerin“, „Bester Nebendarsteller“ und „Beste Regie“.

Literatur: García Sánchez, José Elías / García Sánchez, Enrique / Merino Marcos / María Lucila: *Million Dollar Baby* (2004) and Palliative Care. In: *Journal of Medicine and Movies* 3,1, 2007, URL: http://campus.usal.es/~revistamedicinacine/Indice_2007/OBRA/PRINCIPAL21.htm. – Lutfiyya, Zana Marie / Schwartz, Karen D. / Hansen, Nancy: False images: Reframing the end-of-life portrayal of disability in the film *Million Dollar Baby*. In: *Bioethics at the Movies*. Ed. by Sandra Shapshay. Baltimore: Johns Hopkins University Press 2009, S. 225–241. – Prowe, Helen: “I Can’t Be Like This, Frankie, Not After What I’ve Done”: *Million Dollar Baby* and the Value of Human Lives. In: ebd., S. 242–255.

The Teenage Kevorkian; USA 2005, Georgios K. Dermatis.

80 min. Drama über die Kindheit eines Jungen, der nach vielen Querschlägen zu einer liebesfähigen Person heranreift und das Sterbehilfe-Programm Dr. Kervorkians propagiert.

Literatur: Pollock, John C.: Comparing city characteristics and newspaper coverage of Dr. Jack Kevorkian. In: *Newspaper Research Journal* 17,3–4, 1996, S. 120–133.

Le Temps qui reste (Die Zeit, die bleibt); Frankreich 2005, François Ozon.

81 min. Therapieverzicht. Der gefragte homosexuelle Modefotograf Romain ist 30 Jahre alt, als er erfährt, dass er Krebs hat und dass die Wahrscheinlichkeit für eine Heilung durch Chemotherapie oder Bestrahlung kleiner als fünf Prozent ist. Er verzichtet auf jede Therapie und weht nur seine Großmutter in sein Leiden ein. Auf den nahen Tod bereitet er sich vor, indem er sich in selbstgewählte Einsamkeit zurückzieht: Er arbeitet nicht mehr, trennt sich von seinem Freund, besucht ein letztes Mal die Orte einer glücklich verbrachten Kindheit.

2006**Bilder vom Alter. 4. Mein Tod gehört mir – Sterbehilfe in Deutschland?; BRD 2006, Sebastian Bösel, Thomas Michel.**

Dokumentarfilm. 44 min. Johann Blank sieht keinen Ausweg mehr. Er leidet an einer unheilbaren Krankheit und beschließt mithilfe eines Arztes seinem Leben ein Ende zu setzen. In Deutschland ist das strafbar und so entscheidet er sich dafür, in die Schweiz zu fahren, um dort zu sterben.

Emmas Glück; BRD 2006, Sven Taddicken.

99 min. Eine junge, resolut-robuste Schweinezüchterin begegnet einem introvertierten, unheilbar an Krebs erkrankten Autoverkäufer. Ihre zunächst eher kuriose Beziehung reift zur leidenschaftlichen, von tiefem Vertrauen geprägten Liebe, die ihnen hilft, ihre jeweiligen Lebens- und Todesängste zu meistern.

Der falsche Tod; BRD 2006, Martin Eigler.

TV-Film. 90 min. Eine ambitionierte Hamburger Krankenhausärztin übernimmt die Vertretung in der Landpraxis ihres erkrankten Vaters. Als ein Krebspatient an einem zu hoch dosierten Medikament stirbt, verdächtigt sie die altgediente Arzthelferin der Sterbehilfe; doch da mischt sich der Vater ein und stellt ohne Bedenken einen Totenschein aus. Die

Tochter argwöhnt, dass Vater und Helferin unter einer Decke stecken könnten.

A Good Time to Say Goodbye?; Großbritannien 2006.

TV-Reportage aus der BBC-Reihe *Panorama* (Staffel 54, Episode 10). 30 min. Die gelähmte Diane Pretty suchte vergeblich vor Gericht das Recht für ihren Mann zu erwirken, ihr beim Sterben zu helfen. Seitdem haben Dutzende von Briten sich in die Schweiz aufgemacht, um die dortigen Möglichkeiten der Sterbehilfe für sich zu nutzen. Der Film stellt die Frage danach, ob eine Gesetzesänderung sinnvoll wäre.

How to Have a Good Death; Großbritannien 2006, Elizabeth McIntyre.

TV-Dokumentation. 90 min. Die Moderatorin Esther Rantzen folgt den Erfahrungen von Familien im Umgang mit Tod und Trauer. Es geht ihr darum, Konditionen des „guten Todes“ aufzuspüren, und diskutiert in diesem Zusammenhang die gegenwärtige Gesetzgebung und neue Modelle zum Umgang mit der Beendigung der Pflege.

Life's Too Short; Großbritannien 2006, David Peat.

TV-Dokumentarfilm. 60 min. Über drei Krebspatienten und das Personal des Hunters Hill Hospice in Glasgow.

Tatort: Außer Gefecht; BRD 2006, Friedemann Fromm.

TV-Krimi. 90 min. ... der Ex-Krankenpfleger Pechen, der das Leid der alten, siechenden Menschen auf den Pflegestationen dieser Welt getragen hat und ihnen dann sterben half, als er das Leiden nicht länger ertrug. Aber die Menschheit, sie begreift ihn nicht. Bullen, wie die Kommissare Leitmayr und Batic, geben blöde Pressekonferenzen, in denen sie vom „Todesengel“ quatschen, dem das Handwerk gelegt gehört. Da wird der Pfleger zum Racheengel. Friedemann Fromm inszenierte für den BR mit „Außer Gefecht“ seinen vierten „Tatort“, der ebenso ungewöhnlich ist wie seine Vorgänger, „Klassenkampf“ oder „Perfect Mind“. Es wird viel über die abhanden gekommene Menschenwürde auf Pflege- und Sterbestationen gesprochen, in eindringlichen Monologen, die mitunter so schwer werden wie die Bilder, die sie begleiten. Dann kann man ans Bett gefesselte alte Menschen sehen, Männer, die in ihrer Demenz nach früheren Partnern rufen. Aber eben auch die Krankenpflegerin, die dem Sterbenden die Hände hält und dazu einen Kinder-Trostreim singt.

Vom Ende der Eiszeit; BRD 2006, Friedemann Fromm.

90 min. Die Schwester der einzigen Polizistin in einem norddeutschen Dorf wird erdrosselt und erschlagen aufgefunden. Am Ende der Recherchen stellt sich heraus, dass die Tote in das Dorf zurückgekommen war, um zu sterben. Nach einem Beischlaf mit ihrem Ehemann legt sie sich selbst seine Hände um den Hals und lässt sich von ihm ohne Gegenwehr erwürgen. Anschließend schlägt er der Toten verzweifelt einen angeblich Glück bringenden Stein auf den Kopf.

2007

Boston Legal: Angel of Death (Boston Legal: Todesengel); USA 2007, Tom Verica.

TV-Serie (Staffel 3, Episode 11). 60 min. Teilepisode: Vanessa Walker, eine Rechtsanwältin aus New Orleans, bittet die Kanzlei „Crane, Poole & Schmidt“ um Hilfe: Sie muss die Ärztin Dr. Follette vertreten, der vorgeworfen wird, in fünf Fällen illegal Sterbehilfe geleistet zu haben. Infolge des Hurrikans „Katrina“ war das Krankenhaus, in dem Dr. Follette arbeitete, von jeglicher Strom- und Wasserzufuhr abgeschnitten, so dass mehreren schwerkranken Patienten ein qualvoller Tod durch Verdursten drohte. Dr. Follette, eine der wenigen Ärztinnen, die bei den Patienten blieb und nicht flüchtete, wollte den Patienten dieses Schicksal ersparen und gab ihnen Beruhigungs- und Schmerzmittel in so hoher Dosis, dass diese zum Tode von fünf Patienten führte.

Marie Humbert, l'amour d'une mère (aka: Marie Humbert, le secret d'une mère); Frankreich 2007, Marc Angelo.

TV-Film. 90 min. Als der Soldat Vincent Humbert schwer verunglückt und von den Ärzten als hoffnungsloser Fall eingestuft wird, unternimmt es seine Mutter, den Jungen nur kraft ihrer Liebe wieder zu gesunden. Tatsächlich scheint Vincent nach neun Monaten aus dem Koma zu erwachen. Aber er kann nur seinen Daumen bewegen, ist gelähmt, blind, riechunfähig. Immerhin kann er sich morschend verständigen. Die Ärzte weigern sich, die Maschinen abzustellen, die ihn am Leben halten. Es gelingt Vincent mit der Drohung, einen Brief an den Präsidenten der Republik zu schreiben, eine nationale Diskussion über den Umgang mit Sterbehilfe in Gang zu bringen. Allerdings weigert sich der Präsident, sich außerhalb des geltenden Gesetzes zu stellen. „Wenn Du mich liebst, würdest Du mich töten“, signalisiert Vincent der Mutter. Es ist schließlich ein Arzt, der die Apparate ausschaltet.

Le Scaphandre et le papillon (Schmetterling und Taucherglocke); Frankreich/USA 2007, Julian Schnabel.

112 min. Nach einem Schlaganfall erwacht der Chefredakteur einer französischen Zeitschrift gelähmt in einem Krankenhaus. Nur sein Verstand ist noch intakt. Nach anfänglicher Verzweiflung nimmt er die Herausforderung seiner Erkrankung an und berichtet mit Hilfe eines binären Systems aus der Welt, in der er jetzt lebt.

Dazu: Grimm, Michael Alban: "Das ist das Leben? Ich will sterben!" Eine narrativ-ethische Analyse von Julian Schnabels Film *Schmetterling und Taucherglocke* (Frankreich/USA 2007) über ein Leben im Locked-in-Syndrom. In: *Ecumenical Review Sibiu / Revista Ecumenica Sibiu* 6,2, Aug. 2014, S. 259–287. – Wulff, Hans J.: Locked-In. [Zu Julian Schnabels Film *Schmetterling und Taucherglocke*, 2008.] In: *tà katoptrizómena – Magazin für Kunst, Kultur, Theologie und Ästhetik* 10,52, 2008 [URL: <http://www.theomag.de/52/hjw8.htm>].

Sterbezeit ist Lebenszeit; BRD 2007, Max Kronawitter.

TV-Dokumentation. 44 min. Ein Schwerpunkt der Forschung ist München mit dem interdisziplinären Zentrum für Palliativmedizin am Klinikum Großhadern. Der Neurologe und Palliativmediziner Gian Domenico Borasio und seine Mitarbeiter entwickeln zusammen mit den Theologen Traugott Roser und Thomas Hagen neue Aspekte der "palliative care". Die spirituellen Wurzeln und Bedürfnisse des Patienten geraten dabei genauso in den Blick wie das Therapieziel und ein neuer, offener Umgang mit dem Thema Sterben: um die Autonomie des Patienten zu stärken, damit aus dem Lebensschutz kein Lebenszwang wird und das Leben bis zum letzten Tag diesen Namen verdient.

Online: <https://www.youtube.com/watch?v=ZOB-rcvFxIs>.

The Suicide Tourist; Kanada 2007 [2008], John Zaritsky.

TV-Dokumentarfilm. 90 min. Wurde am 2. März 2010 als 60minütige Episode der US-TV-Show *Frontline* ausgestrahlt. – Hochumstrittener Film, in dem sich der todkranke Craig Ewert in der Schweiz vor laufender Kamera das Leben nimmt. Zu sehen ist alles: Leidensgeschichte, Abschiedsworte, der Gifttrunk. Er stirbt zu den Klängen von Beethovens 9. Sinfonie.

Zeit zu leben; BRD 2007, Matti Geschonneck.

TV-Film, 90 min. Bei einem Familientreffen eröffnen die Eltern ihren erwachsenen Kindern, dass sie

aus dem Leben scheiden wollen – der Vater wegen einer unheilbaren Krebserkrankung, die Mutter wegen einer bevorstehenden Beinamputation – und dass sie die Sterbehilfe in Holland in die Wege geleitet haben. Doch nur die Mutter stirbt nach der Einnahme des Gifts. Nun erforscht die älteste Tochter die Vergangenheit der Eltern und stößt auf Ungeheimheiten, die den Vater in keinem sonderlich schmeichelhaften Licht erscheinen lassen. Auch der Bruder scheint wegen Schulden ein Interesse am Tod der Mutter gehabt zu haben.

2008

Boston Legal: Mighty Rogue (Boston Legal: Bombenstimmung); USA 2008, Arlene Sandfort. TV-Serie (Staffel 4, Episode 16). 60 min. Teilepisode: Die Tochter eines Alzheimerkranken versucht, vor Gericht das Recht auf Sterbehilfe zu erstreiten.

Die Entscheidung; BRD 2008, Ulrike Michels.

Dokumentarfilm, 44 min. Zwei Fälle: Seit fünf Jahren pflegt Wolfgang F. seine Frau zu Hause. Sie liegt im Wachkoma, ihr Zustand ist labil und es kommt immer wieder zu lebensbedrohlichen Situationen, in denen der Ehemann von jetzt auf gleich entscheiden muss, ob er sie ins Krankenhaus bringt für lebensverlängernde Maßnahmen, oder ob er nicht eingreift und sie sterben läßt. / In einem ähnlichen Konflikt steht Angelika H.: Ihr Mann und Vater der drei Kinder liegt nach einem Herzinfarkt im Wachkoma. Ein Leben, das er selbst so nicht gewollt hätte und über das die Angehörigen entscheiden müssen.

Good (Good); Großbritannien/BRD 2008, Vicente Amorim.

92 min. Im April 1937 wird John Halder, ein eher schöngeistig und zaghaft veranlagter Literaturprofessor (Viggo Mortensen), in die Kanzlei des Führers zitiert. Er hat einen Roman geschrieben, in dem der Ehemann seine kranke Frau aus Liebe tötet. Den Nationalsozialisten gefällt diese romantische Verklärung der Sterbehilfe, daher soll er für sie einen Artikel über die Form der "Erlösung" verfassen – in demselben Geist, in dem auch sein Roman geschrieben ist, und so die ethische Seite des staatlichen Euthanasie-Programmes im Nazi-Sinne beleuchten und darstellen. Um seine prekäre Familiensituation (eine unpraktische Ehefrau, eine heimliche Geliebte, pflegebedürftige Mutter) zu verbessern, willigt Halder wider besseren Wissens ein und erfährt fortan einen bislang unbekanntes Karriereschub. Es folgen Parteieintritt, die Ernennung zum Sturmbannführer der SS (ehrenhalber) und der Aufstieg in die höheren Kreise. Halder klammert sich an die Auffassung sei-

ner jungen blonden Geliebten Anne (Jodie Whittaker), dass eine Sache, die so viele Menschen gut finden, nicht grundsätzlich schlecht sein kann. Als nach den Judenpogromen 1938 sein alter Freund, der jüdische Psychiater Maurice Glückstein (Jason Isaacs), ihn um Hilfe bei der illegalen Ausreise nach Paris bittet, unternimmt Halder einen unbeholfenen Versuch, der indes scheitert.

Il y a longtemps que je t'aime ... (So viele Jahre liebe ich dich); Frankreich 2008, Philippe Claudel.

117 min. 15 Jahre lang hatte Juliette (Kristin Scott Thomas) keinerlei Kontakt zu ihrer Familie; sie war im Gefängnis. Nachdem das Leben die beiden durch den brutalen Mord an ihrem Sohn gewaltsam getrennt hatte, trifft sie ihre jüngere Schwester Léa nach der Entlassung wieder. Léa (Elsa Zylberstein) führt mit ihrem Mann Luc und ihren beiden Töchtern ein glückliches Familienleben, in das sie die verschlossene Juliette warmherzig aufnimmt. Aber die Tat überschattet ihr Zusammensein. Gemeinsam überwinden die beiden entfremdeten Schwestern die Geheimnisse der Vergangenheit und bauen das verlorene Vertrauen Stück für Stück wieder auf. Erst ganz am Ende gesteht Juliette ein, dass Pierre unheilbar krank gewesen war und im Sterben lag; um ihm weiteres Leid zu ersparen, tötete sie ihn mit einer Überdosis Betäubungsmittel. Sie hatte dies vor Gericht bewusst verschwiegen und die Gefängnisstrafe freiwillig auf sich genommen.

Margo MacDonald – My Right To Die; Großbritannien 2008.

TV-Dokumentation aus der Reihe *BBC Scotland Investigates*. 30 min. Die in Schottland prominente Parlamentarierin Margo MacDonald (verstorben 2014) leidet unter der Parkinson-Krankheit. In der Doku deckt sie die Praxis der illegalen Sterbehilfe in Großbritannien auf. In Gesprächen mit Kranken, Ethikern, Ärzten und dem katholischen Kardinal Keith O'Brien sucht sie deutlich zu machen, warum sie sich für eine Gesetzesänderung einsetzt.

Marion; Frankreich/Großbritannien 2008, Hana Geissendörfer.

Kurzfilm. 22 min. Erzählt die gefühlsbeladene Reise der 16jährigen Marion, die sich standhaft weigert, den Wunsch ihrer Mutter nach Sterbehilfe zu akzeptieren. Der behandelnde Arzt Dr. Sherman hat Marion davon überzeugt, dass er ihrer Mutter helfen kann, wieder gesund zu werden. Als Gegenleistung muss ihm Marion sexuell zu Diensten sein. Shermans Versprechen stellt sich jedoch als falsch her-

aus. Als Marion dies realisiert, bricht ihre Welt zusammen.

Reverend Death; Großbritannien 2008, Jon Ronson.

TV-Dokumentarfilm. 100 min. George Exoo ist ein Unitarier-Priester aus Beckley, West Virginia. Er hat nach eigenem Bekunden mehr als 100 Sterbenden zum Tod verholfen. Der Regisseur war zunächst ganz von der Überzeugung eingenommen, auch die Bestimmung über Art und Zeitpunkt des Todes gehöre zu den Bürgerrechten, doch wandelt sich seine Einstellung im Lauf der Dreharbeiten. Vor allem Susan, die Assistentin Exoo, irritiert ihn, weil sie jeden töten will, wenn er genügend bezahle – für sie ist Sterbehilfe bares Geschäft. Wegen eines mysteriösen Selbstmordes in Irland läuft außerdem ein Ausweisungsgesuch gegen Exoo.

Tatort: Der glückliche Tod, 2008, Aelrun Goette.

TV-Krimi, 90 min. Die Leiche einer Frau wurde am Rheinufer geborgen. Sie arbeitete für einen Verein, der sich für die Legalisierung der Sterbehilfe einsetzt. Der Lebensstil der Toten lässt vermuten, dass sie sich mit dem Verkauf illegaler Sterbehilfemedikamente lukrative Nebeneinkünfte verschafft hat. Im Laufe der Ermittlungen gibt es vier Verdächtige. Der Rechtsanwalt des Sterbehilfevereins (Frank Giering), der mit der Toten ein Verhältnis hatte. Seine schwangere Frau (Eva Löbau), die vielleicht doch mehr weiß von der Liaison und den Geschäften der Geliebten ihres Mannes. Beide sehnen sich nach der großen Liebe, aber sie scheinen nicht zueinander zu finden. In den Mordfall verwickelt ist auch eine Mutter (Susanne Lothar), die den verzweiferten Kampf um das Leben ihres unheilbar kranken Kindes aufgegeben hat und nur noch auf beidseitige Erlösung hofft. Und ein Vater (Tom Jahn), der seine Tochter verloren hat, weil offenbar die Ermordete ihr ein Sterbemittel verkauft hat. Eines ist klar: Hier hat ein Mensch getötet, einer, der die Sprache des Herzens kennt, aber auch den Schmerz. „Es dreht sich alles um die verschiedenen Gesichter der Liebe“, betont Regisseurin Aelrun Goette.

2009

Kill Your Friend; USA 2009, Ben Clawson, Bobby Tucker, Artem Yatsunov.

32 min. Video. Ted (Dave Murgittroyd) leidet an einer tödlichen Krankheit. Er bittet seinen besten Freund Danny (Ari Frenkel), ihn von seinen Leiden zu erlösen. Danny sträubt sich gegen den Wunsch, obwohl gerade dieses das Wesen der Freundschaft ausmacht.

The Last Campaign of Governor Booth Gardner; USA 2009, Daniel Junge.

Dokumentarfilm. 37 min. Der Film erzählt von Booth Gardner, ehemaliger Gouverneur und 1994 an der Parkinson-Krankheit erkrankt, der sich für den Washington Death with Dignity Act (dt.: Gesetz des Staates Washington über Sterben in Würde) einsetzte, das am 5. März 2009 auch tatsächlich in Kraft trat.

Der Film war nominiert für den Oscar als "Best Documentary Short".

Ob ihr wollt oder nicht! (aka: Probeliegen; aka: Ob ihr wollt oder nicht – Vier Schwestern und ein Todesfall); BRD 2009, Ben Verbong.

112 min. Laura (Katharina M. Schubert) taucht unvermittelt bei ihren Eltern auf. Sie will ihre Krebstherapie abbrechen, ihrem Mann den Anblick ihres Niedergangs ersparen und im Haus ihrer Kindheit in Ruhe sterben. Ihre Mutter ist perplex. Gleichzeitig bittet Laura ihre drei Schwestern zu sich, um sie noch einmal zu sehen.

A Short Stay in Switzerland; Großbritannien 2009, Simon Curtis.

TV-Film nach einem realen Fall. 90 min. Kurz nachdem ihr Mann an einer Nervenkrankheit verstarb, erfährt eine Ärztin, dass sie ebenfalls erkrankt sei. Sie beschliesst, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Tatort: Altlasten; BRD 2009, Eoin Moore.

TV-Krimi. 90 min. Ein mutmaßliches Verbrechen erweist sich am Ende als der nur halb gelungene Doppelsuizid eines alten Ehepaars (Bibiana Zeller, Dieter Schaad), das angesichts zunehmender Demenz nicht warten wollte, bis die Krankheit beide füreinander unkenntlich macht.

Die Unwertigen; BRD 2009, Renate Günther-Greene.

Dokumentarfilm. 87 min. Über die gezielten Tötungen durch die Ärzte im KZ und das Weiterleben und die weiterhin geltenden Nazi-Diagnosen für damals Inhaftierte.

Veronika Decides to Die (Veronika beschließt zu sterben); USA 2009, Emily Young.

103 min. Nach dem gleichnamigen Roman von Paulo Coelho. Die 27-jährige Veronika ist vom Leben gelangweilt. Sie ist hübsch, hat einen gut bezahlten Job und lebt in New York. Doch eines Tages beschließt sie, sich das Leben zu nehmen. Sie nimmt eine Überdosis an Medikamenten. Doch Veronika wird gefunden und überlebt den Selbstmordversuch. Als sie wieder zu sich kommt, findet sie sich in der

Psychiatrie Vilette wieder, wo man ihr sagt, dass ihr Herz von der Überdosis einen Schaden davongetragen habe und sie innerhalb weniger Wochen sterben werde. Fortan lebt Veronika in der Klinik das Leben einer Verrückten und beginnt eine emotionale Bindung zu einem jungen Mann namens Edward. Langsam, aber sicher beginnt Veronika sich wieder mit dem Leben anzufreunden – im Bewusstsein, dass sie bald sterben wird. Sie flieht zusammen mit Edward aus der psychiatrischen Anstalt, um wie sie glaubt, die letzten Tage ihres Lebens auszukosten. Gegen Ende des Films stellt sich jedoch heraus, dass Veronika körperlich gesund ist und ihren Selbstmordversuch ohne bleibende medizinische Folgen überstanden hat. Der behandelnde Psychiater Dr. Blake hat Veronikas bevorstehenden Tod bewusst experimentell fehldiagnostiziert, um durch einen solchen therapeutischen Trick Veronika ihre Lebensmüdigkeit zu nehmen. Nach seiner unorthodoxer Auffassung kann bei suizidgefährdeten Patienten die Lebensverbitterung, die durch ein Körpergift namens Vitriol gelöst wird, nur durch ein Bewusstsein des Todes wirksam therapiert werden. Dr. Blakes Experiment in Veronikas Therapie erweist sich am Schluss als erfolgreich.

Wenn Ärzte töten – Über Wahn und Ethik in der Medizin; BRD 2009, Hannes Karnick, Wolfgang Richter.

86 min. Über die KZ-Ärzte und ihre Handlungsmotivationen. Basierend auf Interviews mit dem amerikanischen Psychiater Robert Jay Lifton. 1986 erschien sein Buch *The Nazi Doctors (Ärzte im Dritten Reich)*, 1988). In seinen Recherchen für diese Studie sprach er mit Tätern und Opfern. Obwohl diese Interviews mehr als 20 Jahre zurückliegen, erinnert er sich noch heute an Details.

Wer zu lieben wagt; BRD 2009, Wolf Gremm.

TV-Film, 88 min. Maria Berger (Christine Neubauer), Spezialistin für Scheidungsrecht, lebt und arbeitet in Bangkok. Obwohl sie von Liebe und Ehe enttäuscht ist, organisiert sie für ihre jüngere Halbschwester Clara eine glanzvolle Hochzeitsfeier. Doch während des Festes bricht Clara plötzlich zusammen. Die Ärzte diagnostizieren einen inoperablen Hirntumor. Maria, schon immer eine Kämpferin, will ihre Schwester nicht aufgeben. Durch Zufall findet sie heraus, dass Martin Wagner (Hardy Krüger, Jr.), den sie erst kürzlich kennenlernte, ein begnadeter Arzt ist. Hoffnung keimt auf, doch Martin will nicht helfen. Er musste bei seiner krebskranken Frau Sterbehilfe leisten, ist traumatisiert und kann deshalb seinen Beruf nicht mehr ausüben.

2010

La Dernière fugue; Luxemburg/Kanada 2010, Léa Pool.

90 min. Freimütige Diskussion einer Familie an der Geburtstagsstafel des Hausvaters darüber, wie man dem schwer an Parkinson Erkrankten am besten seinen Wunsch nach einem baldigen Ende seiner Quälerei erfüllen kann.

Drei; BRD 2010, Tom Tykwer.

119 min. Subgeschichte in der Eröffnungsphase des Films: Die Mutter des Kunsttechnikers Simon, der selbst krebskrank ist, ist unheilbar an Bauchspeicheldrüsenkrebs erkrankt. Sie begeht einen Selbstmordversuch, wird aber noch lebend gefunden und in ein Krankenhaus gebracht. Ihr Gehirn ist jedoch schon unheilbar geschädigt. Der Sohn holt sie nach Hause und begleitet sie einige Zeit bei ihrem Sterben, bevor er die Geräte abstellt, die sie versorgen.

Grey's Anatomy: Suicide Is Painless (Grey's Anatomy: Sterben ist nicht leicht); USA 2010, Jeannot Szwarcz.

TV-Serie (Staffel 6, Episode 18). 60 min. Teilepisode: Die Kardiologin Terry Altman will einer todkranken Patientin Sterbehilfe leisten und sucht dazu die Unterstützung von Owen Hunt. Dieser reagiert jedoch mit heftiger Abwehr auf ihr Ansinnen, weckt dieses doch traumatische Erinnerungen an seine gemeinsame Zeit mit Terry im Irak. Die unverarbeitete Vergangenheit erschüttert Owen derart intensiv, dass Derek einschreiten muss.

Guzaarish (Die Magie des Lebens – Guzaarish; aka: Die Magie der Liebe); Indien 2010, Sanjay Leela Bhansali.

126 min. Seit einem schweren Unfall ist der berühmte Magier Ethan Mascarenhas vom Hals abwärts gelähmt. Doch sein Lebenswille scheint ungebrochen: Als Moderator einer Radio-Show bringt er durch seine ermutigenden Worte neue Hoffnung in das Leben seiner Hörer. Umso überraschender kommt seine plötzliche Ankündigung, beim Gericht ein Gesuch um Sterbehilfe einzureichen. Seine Krankenschwester Sofia, die für ihren Patienten mehr als Mitgefühl empfindet, ist entsetzt. Nach und nach beginnt sie jedoch zu verstehen, dass Ethans Entscheidung der lebensbejahenden Botschaft seiner Radio-Show nicht entgegensteht: Hinter beidem verbirgt sich der Wunsch nach einem selbstbestimmten und würdevollen Leben.

Kevorgian; USA 2010, Matthew Galkin.

Dokumentarfilm. 90 min. Nach neun Jahren im Gefängnis wegen aktiver Sterbehilfe wurde Jack Kevorgian (oft abfällig: "Dr. Death") 2007 entlassen. Der Film porträtiert sein weiteres Leben, sein Bemühen um ein politisches Amt und die Arbeit für eine verfassungskonforme Freigabe der Sterbehilfe.

Kill Me Please (Kill Me Please); Frankreich/Belgien 2010, Olias Barco.

95 min. Eigentlich stellt man sich Gevatter Tod grimmiger vor. Nicht so nett und freundlich und still wie Dr. Krueger (Aurélien Recoing). Dieser überaus sympathische Arzt ist beseelt von einer Mission, die sich freilich schlecht mit seinem hippokratischen Eid verträgt – statt Leben zu verlängern, wie die Standesethik es verlangt, verkürzt er es. Natürlich nur aus reiner Menschenfreundlichkeit und in aller Diskretion, die ihm ein stattliches Anwesen irgendwo auf dem Lande ermöglicht. Dieses Schloss wird nun zur Zuflucht all jener unheilbar Kranken und Lebensmüden, die sich von der Gesundheitsindustrie mit ihren Leiden und ihren Schmerzen allein gelassen fühlen.

Rendez-vous avec un ange (Rendezvous mit einem Engel); Frankreich 2010, Yves Thomas, Sophie de Daruvar.

98 min. Als Judith (Isabelle Carré) wegen geleisteter Sterbehilfe ihren Job im Krankenhaus verliert, ist die Krankenschwester tief geknickt. Ihrem Freund, Opernfan Roland (Sergi López), erzählt sie nichts davon und täuscht ihm vor, jeden Tag zur Arbeit zu gehen. Doch Roland wird misstrauisch und vermutet, Judith habe eine Affäre. Heimlich folgt er ihr und deckt ihr Geheimnis auf. Judith arbeitet weiter als Sterbehelferin...

Schaltet mich ab! (aka: Schaltet mich ab! Patientenverfügung im Ärztealltag); BRD 2010, Renate Werner.

Aus der TV-Reihe Reihe *Gott und die Welt*. 29 min. Seit dem Jahr 2009 gilt einem neuen Gesetz zufolge der Letzte Wille in der Patientenverfügung, was viele Ärzte in schwierige Situationen bringt: Wenn sie anders entscheiden, machen sie sich strafbar. Viele Verfügungen sind aber rechtlich ungültig, und so liegt die Entscheidung doch wieder bei den Ärzten.

Sonntagvierer; Schweiz 2010, Sabine Boss.

TV-Film. 90 min. Nach Jahren der Sendepause lädt Rentner Emil (Klaus Wildboltz) überraschend drei alte Freunde (u.a. Günther Maria Halmer) zum Golfwochenende ein. Beim Dinner lässt er die Bombe

platzen: Emil ist todkrank, will aus dem Leben scheiden und braucht etwas Hilfe.

You Don't Know Jack (Ein Leben für den Tod); USA 2010, Barry Levinson.

TV-Biopic. 134 min. *You Don't Know Jack* beginnt, als der 61jährige und ehemalige Pathologe Dr. Jack Kevorkian (Al Pacino) seinen Kreuzzug der Sterbehilfe für todkranke Menschen startet. Er sieht seine Lösung als humane und ehrwürdige Hilfe für die Menschen an. Mit der Hilfe seines loyalen Freundes Neal Nicol (John Goodman) und seiner älteren Schwester Margo Janus (Brenda Vaccaro) beginnt Kevorkian den Service als 'Todesberater' seinen dankbaren Klienten anzubieten. Er verdient sich die Unterstützung der Hemlock Society-Aktivistin Janet Good (Susan Sarandon) und gleichzeitig den Zorn des Büros des Staatsanwaltes. Der talentierte Verteidiger Geoffrey Fieger (Danny Huston) erklärt sich bereit, den Fall von Kevorkian vor Gericht zu vertreten und keine Provision dafür zu bekommen. Jack wird wiederholt von der Schuld entlastet. Mit dem wachsenden Interesse der Medien setzt der als Dr. Death bekannt gewordene Arzt seinen Dienst fort und leistet bei über 130 Menschen Sterbehilfe. Jack setzt alles aufs Spiel, um das bestehende Gesetz zur Sterbehilfe außer Kraft zu setzen. 1999 wird er wegen Totschlags zu 25 Jahren Haft verurteilt. Bereits 2007 wird er entlassen, weil er wegen seiner Hepatitis C-Erkrankung nur noch eine sehr geringe Lebenserwartung hat.

2011

Alpeis (Άλπεις; Alpen); Griechenland 2011, Giorgos [=Yorgos] Lanthimos.

93 min. Auch eine Geschäftsidee: In Alpen hat es sich eine Agentur zur Aufgabe gemacht, trauernden Menschen auf ganz eigene Art beizustehen. Vier Menschen begründen mit ihrer Agentur ein ganz besonderes Geschäft: Sie helfen trauernden Menschen, über den Tod des Angehörigen hinwegzukommen, indem sie als die Verstorbenen posieren. Dabei folgen die vier, die sich nach Bergen benennen, strikten Regeln, die eine emotionale Verwicklung mit ihren Kunden verhindern sollen. Es kommt, wie es kommt: Nicht jeder hält sich daran. Das hat Konsequenzen ...

Anfang 80; Österreich 2011, Gerhard Ertl, Sabine Hiebler.

90 min. Bruno (Karl Merkatz) und Rosa (Christine Ostermayer), beide 80, haben nur noch wenige Perspektiven, zumal Rosa an Krebs erkrankt ist. Die beiden sind nicht miteinander verheiratet. Die Ver-

wandten versuchen vergeblich, die beiden zu entmündigen. Als absehbar ist, daß Bruno die Pflege zu Hause nicht mehr gewährleisten kann, bittet Rosa ihn um Sterbehilfe.

Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Publikumspreis und den Preis für den besten Schauspieler auf dem World Film Festivals in Montreal.

Clara s'en va mourir (Clara geht für immer); Frankreich 2011, Virginie Wagon.

TV-Film. 99 min. Eine 43jährige Theaterschauspielerin erkrankt zum zweiten Mal an Lungenkrebs. Ihr wird keine Hoffnung mehr auf Heilung in Aussicht gestellt. Sie informiert sich in einer Schweizer Klinik über begleitende Sterbehilfe und weiht ihre Schwester in ihr Vorhaben ein. Diese bricht ihr Schweigeversprechen, so dass es zum Konflikt mit der Mutter und dem Bruder kommt. Ein "Wunderheiler" scheint ihr Leiden zu lindern, dann aber treten die ersten Schmerzen auf, und sie legt den Tag ihres Ablebens fest.

Code Blue (Code Blue); Niederlande 2011, Urszula Antoniak.

87 min. Marian, eine Krankenschwester um die 40, kümmert sich aufopferungsvoll um ihre Patienten. Ihre Hingabe geht so weit, dass sie glaubt, das Leiden Schwerverkranker und Alter durch Sterbehilfe verkürzen zu müssen. Der Tod ist für sie der Moment der absoluten Intimität. Außerhalb des Krankenhauses lebt sie ein einsames und isoliertes Leben, das durch Kontrollsucht und Perfektion getrieben ist.

The Descendants (The Descendants – Familie und andere Angelegenheiten); USA 2011, Alexander Payne.

115 min. Ein wohlhabender Anwalt auf Hawaii, dessen Ahnen auf die ersten Siedler der Inselgruppe zurückgehen, muss neu in seine Rolle als Vater zweier vernachlässigter Töchter hineinwachsen, als seine Frau nach einem Bootsunfall im Sterben liegt und auf Therapieverzicht besteht, ihm zudem seine älteste Tochter offenbart, dass ihn die Mutter mit einem anderen Mann betrogen hat.

Auszeichnungen: Oscar (2012) für das beste adaptierte Drehbuch an Alexander Payne, Jim Rash und Nat Faxon.

Epilogue; Belgien 2011, Manno Lanssens.

Dokumentarfilm. 85 min. Neel, eine Frau um die Fünfzig, erfährt, dass sie unheilbar an Krebs erkrankt ist und nur noch ein Jahr zu leben hat. Sie will ihre Zeit nutzen und mit einer möglichst würdigen Haltung sterben. Doch zugleich sorgt sie sich

um die Menschen, die sie zurücklässt. Sie muss einen Weg finden, dieses Dilemma zu lösen.

The Eye of the Storm (Im Auge des Sturms); Australien 2011, Fred Schepisi.

124 min. Die reiche Elizabeth Hunter (Charlotte Rampling) hat sich nach einem Leben in Saus und Braus in einem ruhigen Vorort von Sydney zur Ruhe gesetzt und erwartet nun ihre ausgewanderten Kinder an ihrem Sterbebett. Zum einen gibt es da ihren Sohn Basil (Geoffrey Rush), welcher sich einen Namen als Schauspieler gemacht hat und in London einen hohen Bekanntheitsgrad genießt, sich jedoch zuletzt immer stärker durchkämpfen musste, um seinen guten Ruf aufrecht zu erhalten. Zum anderen ist da auch noch ihre Tochter Dorothy (Judy Davis), welche vor langer Zeit in den französischen Adel eingehiratet hat, mittlerweile aber eine mittellose Hausfrau ist, die mit dem Verlauf ihres Lebens nicht zufrieden zu sein scheint. Gemeinsam versuchen die beiden erwachsenen Kinder nun ihre wahrscheinlich schwerste Aufgabe zu meistern, nämlich ihrer entfremdeten Mutter ein friedliches Ableben zu ermöglichen und sich mit dieser auszusöhnen.

How to Die in Oregon (How to Die in Oregon); USA 2011, Peter Richardson.

Dokumentarfilm. 107 min. 1994 wurde Oregon der erste US-Staat, in dem Sterbehilfe legalisiert wurde. Zu dieser Zeit war diese Praxis nur in Belgien, der Schweiz und den Niederlanden erlaubt. Der Film begleitet in der heutigen Zeit todkranke Bewohner von Oregon, ihre Familien, Freunde und die beteiligten Ärzte.

Letzte Saison – Wenn es Zeit ist zu sterben; BRD 2011, Sigrid Faltin.

TV-Dokumentarfilm. 90 min. Frau Gisela Zeller (65) wird von Herrn Matthias Rilling, Oberarzt auf der internistischen Station im St. Josefs-Krankenhaus Freiburg, darüber informiert, dass sie an Bauchspeicheldrüsenkrebs mit Lebermetastasen erkrankt ist. Wie geht man als Oberarzt mit diesen Situationen um und um welchen Preis versucht man die Erkrankten am Leben zu erhalten. Eine genauso wichtige Rolle spielen die Angehörigen, die so langsam von ihrem Vater oder der Mutter Abschied nehmen müssen und sich bemühen die verbliebene Zeit effizient auszunutzen.

Auszeichnungen: Arthur-Koestler-Preis 2011 der Deutschen Gesellschaft für humanes Sterben (DGHS) in der Kategorie "Fernsehen", Berlin 2011.

Ruhm; BRD/Österreich/Schweiz 2011, Isabel Kleefeld.

103 min. Episodenfilm nach Daniel Kehlmanns Roman. Eine der Episoden handelt von einer todkranken älteren Frau, die Erlösung bei einem Schweizer Sterbehilfeverein sucht, sich letztendlich vom Leben doch nicht trennen will.

Terry Pratchett: Choosing to Die; Großbritannien 2011, Charlie Russell.

TV-Dokumentarfilm. 59 min. Der Bestsellerautor Terry Pratchett kommentiert das Thema aktive Sterbehilfe und das Recht, sich selber für eine Beendigung des eigenen Lebens zu entscheiden.

Tod nach Plan (aka: Tod nach Plan – André, psychisch krank und lebensmüde); Schweiz 2011, Hanspeter Bäni.

TV-Dokumentarfilm. 48 min. „Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.“ Diese Zeilen verfasst André Rieder für seine eigene Todesanzeige. Der 56jährige ist seit Jahren psychisch krank und möchte deshalb mit Hilfe einer Sterbeorganisation aus dem Leben scheiden. Akribisch bereitet er sich auf den Tod vor. Seine Freunde, hin und hergerissen zwischen Verständnis und Verzweiflung, haben viele offene Fragen.

Online:

<http://www.srf.ch/play/tv/dok/video/tod-nach-plan-andre--psychisch-krank-und-lebensmuede?id=4565f15b-383e-457b-9b09-ea17fad3b56d>

2012

Amour (Liebe); Frankreich 2012, Michael Haneke.

127 min. Der Film erzählt die Geschichte des Paares Georg (Jean-Louis Trintignant) und Anne (Emmanuelle Riva). Beide sind um die 80 und kultivierte Musikprofessoren im Ruhestand. Ihre Tochter (Isabelle Huppert]), ebenfalls Musikerin, lebt im Ausland. Eines Tages erleidet Anne einen Schlaganfall, der ihren körperlichen und geistigen Verfall einleitet. Nach einer Operation kehrt sie nach Hause zurück. Sie ist von nun an an den Rollstuhl gefesselt und auf die liebe- und aufopferungsvolle Hilfe ihres Mannes angewiesen. Es beginnt eine Bewährungsprobe für die Liebe zwischen Georg und Anna. Immer wieder flüchtet Georg sich in Tagträume, die seine Beziehung zu Anne vor ihrer Krankheit zeigen. Als Georges eines Tages beim Rasieren erneut Hilferufe seiner Ehefrau vernimmt, setzt er sich zu ihr ins Schlafzimmer. Er erzählt ihr zur Beruhigung eine Geschichte aus seiner Jugend, als er unter Diphtherie litt. Dann erstickt er Anne plötzlich mit einem Kopfkissen, kauft danach Blumensträuße, dekoriert das Bett seiner getöteten Frau und versiegelt von au-

ßen das Zimmer. Später fängt Georges eine Taube ein, die sich in den Flur verirrt hat, nachdem er eine erste zuvor verscheucht hatte. In einer letzten Halluzination sieht Georges seine verstorbene Ehefrau an der Spüle stehen. Anne fordert ihn auf, mit ihr auszugehen. Georges nimmt daraufhin seinen Mantel und folgt ihr aus der Wohnung.

Literatur: Dima, Vlad: Sound, death and *Amour*. In: *Studies in French Cinema* 15,2, 2015, S. 168–179. – Grønstad, Asbjørn: Haneke's *Amour* and the Ethics of Dying. In: *Death in Classic and Contemporary Film: Fade to Black*. Ed. by Daniel Sullivan & Jeff Greenberg. New York: Palgrave Macmillan 2013, S. 185–196. – Tusa Ilea, Laura: Haneke's *Amour*: Towards a Cinematic Phenomenology of the Misfit. In: *Ekphrasis* 12,2, 2014, S. 70–78. – Rosinski, Milosz Paul: Touching Nancy's ethics: death in Michael Haneke's *Amour*. In: *Studies in French Cinema* 15,2, 2015, S. 180–196.

Bella addormentata (IT: Dormant Beauty); Italien/Frankreich 2012, Marco Bellocchio.

115 min. Mosaikartiger Film. Basierend auf einem Fall von 2009: Damals erhielt der Vater einer Koma-Patientin nach mehrjährigen Verfahren von einem Gericht in Mailand die Erlaubnis, die lebenserhaltenden Maßnahmen für seine seit 17 Jahren im Koma liegende Tochter aussetzen zu lassen. Der Film verwebt vier Geschichten um Leben, Tod und Liebe, anhand derer die verschiedenen Standpunkte des Konflikts exemplarisch und unversöhnlich aufeinanderprallen.

De Goede Dood; Niederlande 2012, Wannie de Wijn.

88 min. Bernhard (Wilbert Gieske) hat Lungenkrebs im Endstadium. Sein Arzt und Freund Robert (Peter Tuinman) ist bereit, Sterbehilfe durchzuführen. Trotz der Einsprüche und Widerstände der Familie erhält Bernhard eine Spritze zur Narkose und eine zum Tod.

Komm, schöner Tod; BRD 2012, Friedemann Fromm.

TV-Doku-Drama. 90 min. Schauplatz der Handlung ist die Hauptstadt Berlin, irgendwann in der Zukunft: Verwirrte, alte Menschen rennen durch die Stadt und werden von mobilen Einsatzkommandos aufgegriffen und in ihre Heime zurückgebracht. Im Garten seines Büros prostet der Unternehmer Sebastian von Werding (Dietrich Hollinderbäumer) seinen Gästen zu und freut sich auf sein neues Geschäftsmodell. Jeder darf sich sein Todespaket bei ihm zusammensetzen – gegen Bares natürlich.

Frei nach dem Roman *Die Erlöser AG* von Björn Kern (München: Beck 2007).

Quelques heures de printemps (Der letzte Frühling); Frankreich 2012, Stéphane Brizé.

108 min. Mit 48 Jahren sieht Alain Evrard (Vincent Lindon) sich gezwungen, wieder bei seiner Mutter (Hélène Vincent) einzuziehen. Diese Zwangsgemeinschaft lässt alle Rohheiten ihrer bisherigen Beziehung wieder aufbrechen. Er erfährt, dass seine Mutter unheilbar krank ist. Sie hat beschlossen, ihrem Leben ein vorzeitiges Ende zu setzen und in die Schweiz zu gehen, um dort mit Hilfe einer Sterbehilfe-Organisation Selbstmord zu begehen. Die Zeit, sich miteinander zu versöhnen, ist äußerst knapp bemessen.

Sie bringen den Tod: Sterbehelfer in Deutschland; BRD 2012, Sebastian Bösel, Ulrich Neumann.

Dokumentarfilm. 45 min. Die Autoren hatten für ihren Film in einer verschwiegene Szene recherchiert. Ärzte bekannten sich in dem Film erstmals offen dazu, wie sie schwerstkranken Menschen beim Sterben helfen. Sie beschaffen Medikamente, stellen einen Medikamentencocktail her und begleiten die Menschen bis zum letzten Atemzug. In ihrer Hilfe sehen sie eine menschliche und auch ärztliche Pflicht. Und verweisen darauf, dass jeder das Recht haben müsse, selbstbestimmt seinem Leben ein Ende zu setzen.

Ausgezeichnet mit dem Arthur-Koestler-Preis 2013 der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben.

The Suicide Plan (aka: The Suicide Plan: The Hidden World of Assisted Suicide); USA 2012, Miri Navasky, Karen O'Connor.

TV-Dokumentation in der PBS-Serie *Frontline* (Staffel 31, Epis. 4). 83 min. Der Film erkundet die Frage der Sterbehilfe aus der Sicht aller Beteiligten – derjenigen, die den Todeswunsch haben, der Angehörigen, derjenigen, die die Assistenz übernehmen, Vertretern von Organisationen usw., die sich ausnahmslos in eine Randzone der Legalität begeben.

Online: <https://archive.org/details/HiddenWorldOfAssistedSuicide>.

Der Film wurde für den Emmy nominiert.

Tot altijd (aka: Time of My Life; aka: A tout jamais); Belgien 2012, Nic Balthazar.

121 [118] min. Die Geschichte des Films währt von 1980 bis 2002. Mario Verstraete (Koen De Graeve) ist ein lebenslustiger und karrierebewußter junger

Belgier, frisch geschieden und gerade Vater geworden, als er die Diagnose „Multiple Sklerose“ erhält. Sein Zustand verschlechtert sich mit jedem Tag und Mario verliert immer mehr an Selbständigkeit. Für ihn beginnt ein Kampf gegen den Kontrollverlust und für das Recht auf aktive Sterbehilfe. Er beschließt, sich für die Legalisierung der Sterbehilfe einzusetzen, und gründet eine Initiative, die auf die belgische Regierung einwirken soll. Tatsächlich kam es 2002 zur Gesetzesänderung. Verstraete war der erste Belgier, der 2002 unter diesen Bedingungen in den Tod ging.

Auszeichnungen: Mehrere „Flemish Movie Awards“ auf dem Ostende Film Festival (2012), weitere Auszeichnungen auf Festivals sowie diverse Publikumspreise.

2013

Die Auslöschung; Österreich 2013, Nikolaus Leytner.

TV-Film. 90 min. Das Drama erzählt von der späten großen Liebe einer Restauratorin (Martina Gedeck) und eines Kunsthistorikers (Klaus Maria Brandauer). Das Glück scheint perfekt, bis ihn die Diagnose Alzheimer trifft und das Leben der beiden langsam, aber unaufhörlich, verändert. Aus der glücklichen, lebendigen Liebe entsteht eine einseitige Pflegesituation. Ernst benötigt der Pflege rund um die Uhr und muss betreut werden. Schließlich ist er nicht mehr in der Lage, zu gehen und sitzt im Rollstuhl. Judith hat die Verantwortung über einen Mann, der nicht mehr in der Lage ist, sich auszutauschen und seine Vergangenheit sowie seine Familie vergessen hat. Trotzdem besteht eine Verbindung zwischen Judith und Ernst, die bis zum Ende hält. Judith kümmert sich aufopferungsvoll. Eines Abends, als Ernst inzwischen nicht mal mehr sprechen kann, mischt sie das Gift, das sie aufbewahrt hat, in den Grießbrei, und Ernst scheint sich dieser Tatsache doch noch bewusst zu sein. Er isst den Brei, ohne zu zögern und stirbt.

End Credits; Belgien 2013, Alexander Decomme-re.

Dokumentarfilm. 58 min. Über Adelin und Eva, einen Mann und eine Frau in den 80ern, die um Sterbehilfe nachsuchen.

Le Fil de la vie (In Würde sterben); Frankreich 2013, Dominique Gros.

Dokumentarfilm. 90 min. Dominique Gros kam bei der Realisierung ihrem Dokumentarfilm ihre frühere Tätigkeit als Krankenschwester zu Gute. Denn im Mittelpunkt ihrer Untersuchung stehen die Ärzte und das medizinische Personal. Mehrere Experten be-

leuchten ausführlich die gesellschaftlichen, rechtlichen, ethisch-philosophischen und religiösen Aspekte des Themas Sterben. Protagonisten des Dokumentarfilms sind Cyril J., ein junger französischer Patient in Palliativpflege, seine Mutter und das betreuende medizinische Team. Jenseits von Für und Wider veranschaulicht Dominique Gros, wie sehr sich das Verhältnis zum Tod durch die Debatte über Sterbehilfe und würdevolles Sterben in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat.

Miele (IT: Honey); Italien/Frankreich 2013, Valeria Golino.

96 min. Unter dem Decknamen „Miele“ (= Honig) fliegt die Protagonistin Irene (Jasmine Trinca) in regelmäßigen Abständen nach Mexiko, um dort illegal ein tödliches Barbiturat zu besorgen. Sie lebt davon, Menschen zu helfen, die sterben müssen und wollen. Auch wenn Valeria Golino in einigen bewegenden, diskret inszenierten Szenen die unlösbaren Konflikte und schwerwiegenden Entscheidungen zwischen den Todgeweihten, ihren Angehörigen und der illegalen Sterbehelferin thematisiert, handelt ihr Film doch vor allem von den seelischen Nöten einer jungen Frau, die sich in ihrem Doppelleben zu verlieren droht. Die gegensätzlichen Welten, in denen sich Irene bewegt, lassen sich immer schwerer miteinander verbinden. In der Beziehung zu einem verheirateten Mann beginnt es zu kriseln; in ihrem „Job“ wird sie unvorsichtiger. Als sich schließlich einer ihrer Klienten, der pensionierte wohlhabende Ingenieur Carlo Grimaldi (Carlo Cecchi) aus purem Lebensüberdruß umbringen will, verstößt das gegen Irenes ethische Prinzipien. Nicht zuletzt hat ihr Engagement auch einen schmerzlichen familiären Hintergrund.

Nach dem Roman *A nome tuo* von Mauro Covacich (Torino: Einaudi 2011).

Nachtlinder, de laatste dagen van Priscilla; Niederlande 2013, Peter Bosch.

Dokumentarfilm. 54 min. Die junge Priscilla ist mit einer unheilbaren Erbkrankheit belastet. Um sich den Leidensweg der Erkrankung zu ersparen, wählt sie eine frühe Sterbehilfe.

Sterbehilfe; BRD 2013, Steve Döschner, Michael Fiebrig.

23 min. Lehrfilm der FWU. Eine Frau mittleren Alters irgendwo in Deutschland erzählt, dass sie „die Diagnose der schweren amyotrophen Lateralsklerose“ mit unabwendbar tödlichem Ausgang bekommen hat. Vor den mit fortschreitender Krankheit absehbaren Problemen hat sie Angst. Deshalb hat sie sich

dafür entschieden, den Weg des begleiteten Freitods in der Schweiz zu gehen.

Sterven in eigen regie: Ooggetuigen; Niederlande 2013, Boudewijn Chabot.

Dokumentarfilm-Reihe. Fünfmal 18 min. Gespräche des Psychiaters Boudewijn Chabot mit Angehörigen, die mit verschiedenen Verfahren Sterbewilligen zum Tod verholfen haben – was in Holland strafbar ist.

Totenengel – Van Leeuwens zweiter Fall; BRD 2013, Matti Geschonneck.

TV-Krimi. 90 min. Der Mord an einem Lehrer in Amsterdam gibt dem zuständigen Ermittler Rätsel auf. Hinzu kommt eine weitere Tragödie im Familienkreis des Toten: Dessen austherapierte Frau liegt im Krankenhaus und will sterben. Der gewaltsame Tod ihres Mannes, der erklärter Gegner von Sterbehilfe war, könnte damit zusammenhängen.

Und morgen Mittag bin ich tot; BRD 2013, Frederik Steiner.

103 min. Lea (Liv Lisa Fries) ist 22 Jahre alt und hat nicht mehr viel Zeit zu leben. Sie leidet an der unheilbaren Krankheit Mukoviszidose und in einem letzten Akt der Selbstbestimmung will sie selbst entscheiden, wann ihr Leben zu Ende ist. Deshalb reist Lea in die Schweiz, um die dort mögliche Sterbehilfe in Anspruch zu nehmen – etwas, was in Deutschland auf Rezept nicht möglich ist. Nachdem ihr Entschluss feststeht, ruft Lea ihre Mutter Hanna (Lena Stolze), ihre Oma Maria (Kerstin De Ahna) und ihre Schwester Rita (Sophie Rogall) zu sich nach Zürich, um ihren letzten Tag im Kreis ihrer Lieben zu verbringen. Doch Leas Familie ist noch längst nicht bereit, sich von dem Mädchen zu verabschieden. Hannah kämpft verbissen um das Leben ihrer Tochter, während Lea auf einmal fürchten muss, dass ihre Entscheidung die Familie zerbrechen könnte. Auch Leas früherer Geliebter Heiner erfährt von ihrem Vorhaben und begibt sich nach Zürich. Zudem lernt sie in der Pension, in der sie unterkommt, auch noch den sympathisch-verrückten Moritz kennen, der aus anderen Gründen dieselben Pläne hat und auf grünes Licht für einen Termin wartet. In Zürich prallen Welten aufeinander: Lea ist fest entschlossen und stößt innerhalb ihres engsten Kreises auf vehemente Gegenwehr.

2014

Hin und weg; BRD 2014 [2012], Christian Zübert.

95 min. Hannes (Florian David Fitz) leidet unter ALS, einer unheilbaren Erkrankung des motorischen

Nervensystems, die irgendwann zum Ersticken führt. Die Ärzte geben ihm noch höchstens fünf Jahre, aber weil er nicht langsam dahinsiechen will, entscheidet er sich für Sterbehilfe. Seine Freunde wissen zwar noch nichts von seiner Krankheit, sollen ihn aber dennoch auf seiner letzten Reise begleiten, im Rahmen ihrer Fahrradtour, die in diesem Jahr nach Belgien führt. Dass dort der Arzt mit der Giftspritze auf Hannes wartet, ahnen sie beim Radelstart in Frankfurt nicht.

A Long Way Down (A Long Way Down); USA 2014, Pascal Chaumeil.

96 min. Der Moderator Martin (Pierce Brosnan), der Pizzafahrer J.J. (Aaron Paul), die Alleinerziehende Maureen (Toni Collette) und das Politiker-Kind Jess (Imogen Poots) treffen sich zufällig an einem Silvesterabend auf dem Dach des Londoner Topper's Towers. Alle vier haben das gleiche Vorhaben: Sie wollen sich in die Tiefe stürzen und umbringen. Doch das Aufeinandertreffen führt dazu, dass keiner seinen Plan in die Wirklichkeit umsetzt. Stattdessen verbringen alle vier die Nacht gemeinsam auf dem Dach und erzählen sich ihre Lebensgeschichten. Bei Sonnenaufgang schließen sie einen Pakt, der ihr Überleben sichern soll – zumindest vorerst. Das Quartett gewährt sich eine Bewährungsfrist bis zum Valentinstag, um zu sehen, ob das Leben nicht vielleicht doch lebenswert ist. Bis dahin wollen Martin, J.J., Maureen und Jess gegenseitig aufeinander aufpassen und dafür sorgen, dass jeder die kommenden sechs Wochen überlebt.

Lullaby (Lullaby); USA 2014, Andrew Levitas.

117 min. Robert (Richard Jenkins) musste seinen Kindern schon im frühen Alter mitteilen, dass er Krebs hat. Sein Sohn Jonathan (Garrett Hedlund) hat sich seitdem von der Familie abgekapselt, während seine Schwester Karen (Jessica Brown Findlay) bei ihren Eltern geblieben ist. Einige Jahre später hängt Robert an Maschinen, die ihn am Leben erhalten. Als Jonathan erfährt, dass sein Vater innerhalb der nächsten 48 Stunden von diesen abgeschaltet werden will, kehrt er nach Hause zurück. Von dort an beginnt ein Kampf um Leben und Tod, denn die Interessen von Robert kollidieren mit denen seiner Tochter Karen, die will, dass ihr Vater weiterkämpft. Auch Jonathan hat Bedenken an der Entscheidung seines Vaters. Mitten in seiner Verzweiflung trifft er nicht nur auf seine ehemalige Freundin Emily (Amy Adams), sondern auch die krebskranke Meredith (Jessica Barden), woraufhin seine Einstellung zum Leben und zu seiner Familie beginnt, sich zu verändern.

Mita Tova (Am Ende ein Fest); BRD/Israel 2014, Sharon Maymon, Tal Granit.

90 min. Ezekiel ist ein Tüftler in seinen 70ern, der in einem Heim für betreutes Wohnen einer der Mietnachbarn Mut zuspricht, mit Hilfe eines seiner Maschinchen, die seiner Stimme übers Telefon einen vollen, reichen Raumklang gibt ... Ezekiel steht im Mittelpunkt des Films, der das Thema Altwerden, Sterben, Selbstbestimmung und Würde auf melancholisch-humorvolle Art durchdekliniert. Denn sein Schwager liegt im Sterben, quält sich nur noch; und die Schwester Yana will den sterbenden Ehemann erlösen ... Nicht so einfach, es wäre Mord, einerseits, andererseits fehlt die Expertise für einen leichten Tod. Und außerdem: Wer brächte es übers Herz, die Spritze anzusetzen? Zudem ist Ezekiels Frau Levana strikt dagegen. Doch mit der Bekanntschaft von Dr. Daniel, einem ehemaligen Tierarzt, ergibt sich eine neue Möglichkeit: Der Arzt besorgt die narkotisierenden und herzschlaghemmenden Medikamente, und Ezekiel baut eine Maschine aus Weckern, Fahrradrakete, Zahnrädern: Der Todeswillige selbst muss aufs Knöpfchen drücken, dann erfolgt die Injektion automatisch.

Le moment et la manière; Frankreich 2014, Anne Kunvari.

Dokumentarfilm. 59 min. Anne Mattalon kämpfte 14 Jahre gegen den Krebs, bis sie wusste, dass sie nicht mehr gesund werden würde. Sie entschied sich, über ihre Erfahrungen mit einer Regisseursfreundin einen Film zu machen – bis hin zu der Frage, wie man heute „schlecht stirbt“. Sie hatte den Moment und die Art zu sterben vorbereitet, doch stieß sie auf eine Unzahl von Widerständen, die sie als Enteignung ihres eigenen Lebens empfand.

Nathan – Free as a Bird; Belgien 2014, Roel Nolle.

Dokumentarfilm. 72 min. Der 44-jährige Nathan Verhelst wurde als „Nancy“ geboren. Doch er fühlt sich nicht wohl in seinem Körper, weder als Mann noch als Frau, sondern er sieht sich selbst als einen Freak. Mehrere Ärzte bestätigen, dass Nathans Lebensqualität nicht sehr hoch sei und genehmigen seinen Wunsch nach Euthanasie. Der Film begleitet Nathan auf diesem Weg.

Notausgang; BRD 2014, Medienprojekt Wuppertal (Andreas von Hören).

Dokumentarfilm. 90 min. „In über 90 Jahren Erden-dasein durften wir 59 Jahre gemeinsam durch das Leben gehen. Jetzt haben wir beschlossen, auch den letzten Schritt gemeinsam zu tun. Wir werden am 15.01. in die Schweiz fahren, um dort den Freitod zu

finden. Wir danken Euch für die schönen gemeinsamen Stunden und grüßen Euch ein letztes Mal.“ So schrieb das Ehepaar K., welches über viele Jahre sich verschlechternde chronische, multimorbide Erkrankungen hatte, aus ihrem katholischen Pflegeheim in einem kleinen Ort am Schwarzwald an ihre Freunde ihren Abschiedsbrief. Im Januar 2014 starben sie dann gemeinsam durch einen ärztlich unterstützten Suizid in der Schweiz.

The Quiet Roar; Schweden/Norwegen 2014, Henrik Hellström.

80 min. Die sterbenskranke und depressive Marianne verlangt nicht nach herkömmlicher Medikation – sie ist auf der Suche nach Erleuchtung und findet sie in LSD, das ihr ihre Therapeutin verabreicht. Plötzlich ist Marianne wieder 25 und lebt mit dem Mann, den sie einst verließ, und der Tochter, mit der sie heute nicht mehr redet, und fragt sich, wie es so weit kommen konnte.

Rizzoli & Isles: The Best Laid Plans (Rizzoli & Isles: Sterbehilfe); USA 2014, Christine Moore.

TV-Serienfolge (Staffel 5, Episode 5). 60 min. Maura wird zur Untersuchung einer Frau gerufen, die unheilbar an Krebs erkrankt war. Dabei stellt sie jedoch fest, dass nicht der Krebs Ursache für ihren Tod war – jemand muss nachgeholfen haben! Aber wieso sollte man eine Frau töten, die ohnehin schon auf dem Sterbebett liegt? Der Verdacht liegt nahe, dass es jemand auf ihr Geld abgesehen hat und dieses sehr dringend benötigte. Doch vollkommen unerwartet gibt es ein Geständnis.

Stille Hjerte (Silent Heart); Dänemark 2014, Bille August.

98 min. Esther leidet unter der Nervenkrankheit ALS. Mit ihrer ganzen Familie will sie noch ein letztes Wochenende auf dem Land verbringen. Danach will sie sich das Leben nehmen. Ihre Tochter Sanne plant jedoch, den Tod der Mutter zu verhindern. Verdrängte Konflikte brechen wieder auf ...

The Suicide Theory (The Suicide Theory); Australien 2014, Dru Brown.

98 min. Steve Ray (Steve Mouzakis) ist nach dem Tod seiner Geliebten zum Mörder geworden. Eines Nachts, als er gerade seinen nächsten Mord plant, fällt plötzlich ein Mensch vom Himmel und landet auf seinem Taxi. Percival (Leon Caimn), der junge Mann, der sich durch einen Sturz vom Hochhaus das Leben nehmen wollte, durchkreuzt damit nicht nur Stevens Pläne, sondern versucht ihn auch noch davon zu überzeugen, dass auf ihm ein Fluch liegt, der es ihm nicht erlaubt, sich umzubringen. Er glaubt,

dass das Schicksal die beiden zusammengebracht hat und bezahlt Steven dafür, ihm bei seinem Suizid zu helfen. Dieser glaubt zwar nicht ans Schicksal, jedoch lässt er sich darauf ein, da ihm das Geld gelegen kommt. Nachdem Percival auch weiterhin jeden Suizidversuch überlebt, beginnt Steven an den Fluch zu glauben und will Percival helfen, ihn zu brechen.

Un voyage (aka: Un voyage – A Journey; IT: A Trip); Frankreich 2014, Samuel Benchetrit.

87 min. Die kammerspielartig erzählte Geschichte eines Paares, die sich nach einer Erkrankung der Frau dazu entschließen, von Paris nach Lausanne zu fahren und dort um Sterbehilfe zu bitten.

2015

Chronic; Mexiko/Frankreich 2015, Michel Franco.

92 min. Über einen Pfleger (Tim Roth) von unheilbar Kranken im Endstadium.

Engel der Gerechtigkeit: Geld oder Leben; BRD 2015, Sigi Rothemund.

TV-Film. 90 min. Patrizia Engel (Katja Weitzenböck) triumphiert als Anwältin für Arzthaftungsrecht. Ein neuer Fall stürzt sie in einen Gewissenskonflikt: Jonas Binders möchte seine Mutter nach bereits fünf Herzstillständen von ihrem Leiden erlösen, aber Binders Vater (Peter Weck) lässt seine Frau immer wieder zurück ins Leben holen. Ausgerechnet Patrizias Vater, Professor Brenner (Robert Atzorn), ist auf Jonas' Seite.

La vanité; Frankreich/Schweiz 2015, Lionel Baier.

75 min. David Miller hat beschlossen, sich das Leben zu nehmen. Deshalb trifft er sich in einem Motel mit Espe, Begleiterin einer Sterbehilfeorganisation. Aber die kennt sich anscheinend nicht ganz so gut aus, denn Miller muss im letzten Moment einen Zeugen beschaffen, wie es das Schweizer Gesetz verlangt.

Youth in Oregon (Youth in Oregon); USA 2015 [2016], Joel David Moore.

Die Geschichte eines Mannes (Billy Crudup) und seines Schwiegervaters (Frank Langella): Der 80jährige ist ein ziemlich unausstehlicher Mensch, der verbittert und lebensmüde ist und noch nie ein gutes Wort für den Ehemann seiner Tochter Kate (Christina Applegate) übrig hatte. Trotzdem fällt es diesem zu, den mürrischen Greis einmal quer durch die ausgedehnte Landschaft der USA zu fahren. Bis in den Bundesstaat Oregon wollen die beiden es schaffen,

denn dort ist Euthanasie gesetzlich erlaubt, weshalb der Rentner seinem Leben dort – mit legaler Sterbehilfe – ein Ende setzen lassen will.

Sterbehilfe im Film: Eine Arbeitsbibliographie

Astudillo [Alarcón], Wilson / Marzábal [Albaina], Iñigo: [Editorial:] End-of-Life Issues in the Cinema. *From Million Dollar Baby* (2004) to *The English Patient* (1996). In: *Journal of Medicine and Movies* 3,1, 2007. URL: http://campus.usal.es/~revistamedicinacine/Indice_2007/OBRA/PRINCIPAL21.htm.

Astudillo Alarcón, Wilson / Mendinueta Aguirre, Carmen: The cinema in the teaching of medicine: Palliative care and bioethics. In: *Journal of Medicine and Movies* 3,1, 2007, S. 32–41. URL: http://campus.usal.es/~revistamedicinacine/Indice_2007/OBRA/PRINCIPAL21.htm.

Dell'Agli, Daniele: Helle Tunnel, dunkle Lichtungen. In: *Perlentaucher.de: Das Kulturmagazin* (13. 11. 2014); URL: <http://www.perlentaucher.de/essay/helle-tunnel-dunkle-lichtungen.html>

Grütter, Philip Frédéric: *Somatische Argumentation im Spielfilm zur Sterbehilfe. Eine Untersuchung empathischer Prozesse und deren Einfluss auf narrative Verstehensprozesse und die Figurenkonzeption*. Masterarbeit, Universität Zürich: Seminar für Filmwissenschaft 2010, 83 S. URL: http://www.film.uzh.ch/research/studentpub/gruetter_2010.pdf.

Zu *Whose Life Is It, Anyway* (1981), *Mar adentro* (2004), *Million Dollar Baby* (2004) und *Le Scaphandre et le papillon* (2007).

Heinen, Christina: Der schmale Grat. Die Kunst, sich nicht zu sehr von persönlichen Überzeugungen leiten zu lassen (Position 2). In: *TV-Diskurs* 16,3, 2012, S. 88–91.

Die Autorin argumentiert dabei [...] entlang der Beispiele von Nancy Weinhold, kommt aber zu dem Ergebnis: Das auch hier, wie bei allen anderen jugendschutzrelevanten Themen auch, die Filme „jenseits persönlicher Standpunkte zum Thema zu bewerten“ sind. Vielmehr sei wichtig, welche Botschaften ein Film in seiner Gesamtwirkung vermittelt, ob diese im Widerspruch zum gesellschaftlichen Wertekonsens stehen und ob die Wirkungsinintensität eines Films hinreicht, Werteorientierungen bei Kindern und Jugendlichen einer bestimmten Altersgruppe nachhaltig negativ zu beeinflussen.

Maio, Giovanni: Zur fernsehmedialen Konstruktion von Bioethik – Eine Analyse der Gestaltungsmerkmale von Fernsehdokumentationen über die Sterbehilfe. In: *Ethik in der Medizin* 12,3, Sept. 2000, S. 122–138.

Die narrative Analyse der Gestaltungsmerkmale einer Sequenz aus einer Dokumentation über den Therapieverzicht beim Apallischen Syndrom lässt einige Charakteristika des medialen Zugangs auf medizinethische Probleme deutlich werden: 1. Die Anordnung der Erzähleinheiten der Filmsequenz entspricht einem etablierten Schema der Spielfilmdramaturgie. 2. Die Dokumentation „hollywoodisiert“ die Moral, sie interpretiert das Problemfeld im Horizont des Kinos und nicht im Horizont des ethischen Diskurses. 3. Die moralische Entscheidung erfolgt im Rekurs auf mythische Narrationsstrukturen, die eine Tendenz zur Bestätigung etablierter Weltdeutungen aufweisen. 4. Die Moral wird auf kontrastierende Charakterisierungen verengt. 5. Der ethische Konflikt wird im Horizont handlungstragender Personen vermittelt, was eine weitgehende Ausblendung komplexerer Zusammenhänge mit sich bringt. 6. Das private Glück gilt als wesentlicher Bewertungsmaßstab aller Handlungen und Entscheidungen. All diese Komponenten machen die im Fernsehen dargestellte Ethik zu einer medialen Konstruktion. Die rationale Abwägung von Bewertungskriterien hat für das Fernsehen strukturelle Zugangsschwierigkeiten, aber dafür verfügt das Fernsehen gerade durch die audiovisuelle Sinnlichkeit über ein großes Potential, Einsicht und Verständnis in spezifische Situationen und Erlebniswelten zu wecken. Daher kann gerade das Fernsehen eine Ergänzung der hermeneutischen Bioethik sein, indem sie Anteil nehmen lässt und tiefes Verstehen weckt.

Pollock, John C. / Yulis, Spiro G.: Titel : Nationwide newspaper coverage of physician-assisted suicide. A community structure approach. In: *Journal of Health Communication* 9,4, 2004, S.281–308.

Rost, K[arl] L[udwig]: Euthanasia films in Nazi Germany: the social history and film history background to a seduction toward death. In: *Zeitschichte* 28,4, 2001, S. 214–227.

Schmidt, Kurt W.: Sterbehilfe im Kino. In: *Leben und Tod: Forum für kulturelle Dimensionen*, 2, 2015, S. 45–46.

Schwarz, Judith Kennedy: Euthanasia. In: *The Picture of Health: Medical Ethics and the Movies*. Ed. by Henri Colt, Silvia Quadrelli & Lester D. Friedman. New York: Oxford University Press 2011, S. 422–427.

Smith, Paul Julian: Two Suicides and a Funeral: The Euthanasia Debate on Film and Television. In: Ders.: *Spanish Screen Fiction: Between Cinema and Television*. Liverpool: Liverpool University Press 2009, S. 105–121.

Vigano, Dario E.: The ethics of the show. When film tells the choice of death. In: *Teoria – Rivista di Filosofia* 29,1, 2009, S. 151–161.

Weinhold, Nancy: “Man hat das Recht zu leben, aber nicht die Pflicht!” Eine Betrachtung von Jugendschutzbewertungen zum Thema “Sterbehilfe” im fiktionalen Film (Position 1). In: *TV-Diskurs* 16,3, 2012, S. 84–87.

Die Autorin diskutiert anhand von vier konkreten Filmbeispielen zum Thema “Sterbehilfe” die Jugendschutzbewertungen der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen. Sie stellt deutlich heraus, dass eine Bewertung unbedingt auf der Grundlage der geltenden rechtlichen Bedingungen in Deutschland basieren muss. Diese Ausführungen machen deutlich, dass eine Einschätzung aus Jugendschutzsicht nicht immer einfach ist.

Wijdicks, Eelco F.M.: *Neurocinema: When Film Meets Neurology*. Boca Raton, FL: CRC Press 2015, bes. S. 150–165.

Über *You Don't Know Jack* (2010), *Whose Life Is It, Anyway* (1981), *Mar adentro* (2004), *The Descendants* (2011).

Zwick, Reinhold: Ende von Würde und Sinn? Neue Spielfilme zum Thema Sterbehilfe. In: *Herder Korrespondenz – Monatshefte für Gesellschaft und Religion* 59,6, 2005, S. 304–310.

Auch in: *Schattenblick*, Medien/115, URL: <http://www.schattenblick.de/infopool/bildkult/fakten/bkfme115.html>.

Zu *Mar adentro* (2004) und *Million Dollar Baby* (2004).